

WUK

Info-Intern
Nummer 1/99
Februar

INFO-INTERN



WUK-Zertifizierung nach ISO 9001
Projekt über Macht und Gehorsam
Lebenswelten afrikanischer Frauen
Umfrage über das Image des WUK



Bitte gebt uns eure Beiträge sowie alle Programme und Ankündigungen nach Möglichkeit nicht nur auf Papier, sondern auch auf Diskette. Abgabeort ist das *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Per E-Mail schreibt uns bitte an die Adresse infointern@wuk.at (nach Möglichkeit die Text-Datei als Beilage mitsenden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Der Redaktionsschluss für die März-Ausgabe des *Info-Intern* ist am Montag, dem 15. Februar, um 17.00 Uhr. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 26. Februar, im Haus sein, der Post-Versand ist für 1. März, vorgesehen.

Die nächsten Offenen Redaktionssitzungen sind am Mittwoch, 3. März und 7. April, um 19.30 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus-Dachkammer!). Ihr seid herzlich eingeladen.

Diesmal haben wir – dem Beispiel anderer Medien folgend – alle Schilling-Beträge in Euro umgerechnet. Zum Dran-Gewöhnen, wieviel was mit dem neuen Geld kostet (kosten wird). Wenn es euch gefällt, werden wir das beibehalten.

In der letzten Ausgabe des *Info-Intern* (Dezember) sind uns leider zwei technische Pannen passiert:

Auf Seite 15 („Computer-Teilen“) wurde die e-mail-Adresse von Wolfgang Rehm verstümmelt. Sie lautet richtig und komplett: a8406187@unet.univie.ac.at.

Auf Seite 21 stimmen weder der Foto-Text noch die Künstlerin. Das Foto ist von Waltraud Palme und stammt aus der Ausstellung „Natur-Vegetation IV“.

Wir ersuchen – besonders die Betroffenen – um Entschuldigung.

Liebe Grüße. Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann

INHALT

<i>Generalversammlung und Hauskonferenz (Margit Wolfsberger)</i>	3
<i>Haus-, Gruppen- und Vernetzungs-Topf (Vorstand)</i>	7
<i>Zertifizierung ISO 9001 (Eugen Bierling-Wagner)</i>	8
<i>WUK-Radio auf Orange 94,0 (Margit Wolfsberger)</i>	9
<i>Media Lab (Wolfgang Rehm)</i>	12
<i>Lebenswelten von afrikanischen Frauen in Wien (Helga Neumayer)</i>	15
<i>Macht und Gehorsam (Martin Krenn)</i>	18
<i>Veranstaltungs-Organisation und -Technik (Ulrike Kuner)</i>	20
<i>Das Image des WUK</i>	21
<i>Blitzlicht: Helga Neumayer (Claudia Gerhartl)</i>	24
<i>Termine, Ankündigungen</i>	25
<i>WUK-Forum am 3.12. und 11.1. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	27
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i>	28
Meinung <i>Anmerkungen zur Image-Umfrage (Rudi Bachmann)</i>	23

Titelblatt:
Marisa und Antonia
genießen die Werk-
stätten-Jahresaus-
stellung 1998.
Schaukelstuhl von
Hans Scheid.
Foto von Claudia
Gerhartl



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Am späten Nachmittag und Abend vor der Generalversammlung gab es zur Vorbereitung die übliche Hauskonferenz, die leider noch schlechter als üblich – nämlich nur von 16 Personen – besucht wurde. Diese wenigen bei der Hauskonferenz Anwesenden beteiligten sich allerdings sehr rege an den Diskussionen zu den Anträgen – vor allem zum „WUK-Radio“-Antrag, und an den Fragen und Antworten zum alten Geschäftsjahr (Budget 1998) und dem neuen Budgetantrag.

Inge Holzapfel erläuterte das Budget in der gewünschten Breite und Ausführlichkeit. Zu den anfangs von ihr dargestellten Gesamtsubventionen des Vereins, die auch die Sozialprojekte („AMS-Projekte“) umfassen, entwickelte sich eine Diskussion darüber, ob es nicht auch möglich und wünschenswert wäre, diese Projekte bei der Hauskonferenz bzw. auch bei der Generalversammlung mit ihren Leistungen und ihrem Budget zu präsentieren. Als Argumente dafür wurde die Ignoranz vieler WUK-Mitglieder gegenüber dieser „dritten Säule“ des WUK genannt. Dagegen spricht allerdings vielleicht die Tatsache, dass die Budgetverwendung der Sozialprojekte von den Subventionsgebern genau vorgegeben ist und die Vereinsmitglieder hier kein Mitspracherecht haben können. Insgesamt entstand aber der starke Eindruck, dass die „gewöhnheitsmäßige“ Nichtbeachtung der Sozialprojekte bei Generalversammlung und Hauskonferenz nicht fortgesetzt werden muss.

Um 21.00 Uhr endete die Hauskonferenz, nach vier Stunden intensiver Ge-

Generalversammlung

und Hauskonferenz im Dezember 1998

von Margit Wolfsberger

Die dritte Generalversammlung des WUK in diesem Jahr – und doch die einzige Generalversammlung des Vereinsjahrs 1998 – fand am 13. Dezember im Großen Saal statt. Alle Tagesordnungspunkte konnten behandelt werden und Outings fanden ebenfalls keine statt, geendet wurde pünktlich. Dass sie trotzdem (zumindest) von einem WUK-Mitglied als äußerst „chaotisch“ empfunden wurde, zeigt vielleicht, wie produktiv das Chaos manchmal sein kann.

sprache und der Labung zwischendurch am Buffet.

Generalversammlung

Am Tag darauf, am Sonntag, kehrt die Generalversammlung (nach einem kurzen Gastspiel in den luftigen Räumlichkeiten der Kunsthalle Exnergasse im Juni) wieder in den gewohnten – alten – gruftmäßigen – neuen – säulenlosen – Großen Saal zurück. Pünktlich um 15.00 Uhr begrüßte der Obmann Hans Lindner die bis dahin nur spärlich Anwesenden und verschob den Beginn ordnungsgemäß um eine halbe Stunde.

Etwas nach 15.30 Uhr begann dann die Generalversammlung 1998. Zuerst wurde vom Vorstands vorgebracht, dass laut der Geschäftsordnung für GV's nur Vereinsmitglieder das Protokoll schreiben dür-

fen, dies aber nicht notwendigerweise so sein muss (bei der Gesprächsleitung ist es auch nicht vorgeschrieben). Im speziellen Fall wäre die vom Vorstand vorgeschlagene Heike Keusch als „Freundin des WUK“ (förderndes Mitglied) damit von dieser Aufgabe ausgeschlossen worden. Der Antrag des Vorstandes auf Änderung dieser Passage in der Geschäftsordnung wurde angenommen.

Daraufhin wurden von der GV einstimmig die Gesprächsleitung an Heidi Müller und Karl Badstöber sowie die Protokollführung an Heike Keusch übertragen. Bei den Beschlüssen zur Tagesordnung zog das *Info-Intern* seinen Antrag (Nr. 3) zurück, da sich einerseits der Vorstand bei der Budgeterstellung für 1999 bereits bemüht hat, die finanzielle Basis für die Herausgabe von 7 Ausgaben zu si-

chern und andererseits die Sparmaßnahmen beim *Info-Intern* als Solidaritätsbeitrag zur Schaffung eines „WUK-Radios“ auf Orange 94,0 gesehen wird.

Walter Hnat (Wiener SeniorInnen Zentrum) beantragte die Aufnahme einer Anfrage zur fehlenden Durchführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlungen durch den Vorstand ins Protokoll – und später auf die Tagesordnung. (Der Punkt wurde schließlich bei der Diskussion der Berichte behandelt).

Vorstandsberichte

Beim Bericht des Vorstandes führte Hans Lindner das Ausscheiden von Christian Bischof und die daran anschließende Neuverteilung der Vorstandsfunktionen, den Abschluss der Drei-Jahres-Subvention mit der MA 7 und die a.o. GV mit der Vereinsstatuten-Änderung an. Er ging kurz auf die kritische Situation im Herbst ein, als das AMS die Förderung der Sozialprojekte für 1999 ausschlug und ein Ersatz-Subventionsgeber gefunden werden musste – was mit der MA 5 für 1999 auch gelang.

Weitere Leistungen des Vorstandes sind die Unterzeichnung des Pacht- und des Mietvertrages mit dem Statt-Beisl, der Beginn eines neuen Ausbildungsprojektes „VOT“ (Veranstaltungs-Organisation und -Technik) mit einer 20-monatigen Pilotphase sowie die Arbeit an der ISO-Zertifizierung für das Schönbrunn-

und das Jugendprojekt (über beides wird in diesem *Info-Intern* berichtet). Hans entschuldigte für den Vorstand zudem Ulli Fuchs (die krankheitsbedingt mit Verspätung auftauchte) und Sintayehu Tsehay, der mit der Anreise aus Brüssel Probleme hatte und erst zur ersten Pause erschien.

Den eigenen Wirkungsbereich im WUK umriss Hans Lindner mit der Arbeit als Kommunikator nach innen, als Karenzvertretung beim Jugendprojekt, der Unterstützung für die WUK-Schiene auf Radio Orange 94,0 und der Teilnahme an diversen Hausführungen mit PolitikerInnen. Er bedankte sich besonders bei Barbara Bastirsch und den Dienststellen für ihre Arbeit, nicht zuletzt für jene rund um die Saalwiedereröffnung.

Inge Holzapfel erwähnte in ihrem Bericht den zeitraubenden Orientierungsprozess mit den neuen Vorstandsmitgliedern am Anfang des Jahres, ihre Teilnahme an der Statuten-Arbeitsgruppe (mit der Annahme des Statutenentwurfs bei der a.o. GV im Juni) sowie ihr Eintreten für die internet-mäßige Vernetzung des Hauses.

Anschließend erläuterte sie die Verwendung des Vorstandstopfes. Aufgrund der Tatsache, dass fünf Anträge aus den Bereichen abgelehnt werden mussten, beschloss der Vorstand vor einigen Monaten nachvollziehbare Förderrichtlinien (siehe den folgenden Beitrag). Außerdem

waren noch zwei Anträge aus dem Maleireibereich aus dem Jahr 1998 offen, über die der Vorstand Anfang 1999 entscheiden will.

Walter Berger legte bei der Generalversammlung einen ähnlichen Tätigkeitsbericht vor, wie er bereits im Rechenschaftsbericht enthalten war. Er ist in die Verhandlungen über die Betriebsvereinbarungen und in die Positionierung der Veranstaltungsschiene „WUK-Plattform“ involviert.

Generalsekretärin

Um der eben erst eingetroffenen Ulli Fuchs eine kurze Verschnaufpause zu geben, setzte Barbara Bastirsch um 16.15 Uhr mit ihrem Bericht fort. Für die Sozialprojekte wurde eine neue Anstellung bei der Beratungsstelle Domino gemeldet, die Probleme mit der AMS-Förderung und die ISO-Zertifizierung wurden noch einmal erwähnt. Im Veranstaltungsbüro wurde 1998 ein vierter Techniker und in der Kunsthalle Exnergasse ebenfalls eine zusätzlich Person angestellt, letztgenannte Dienststelle konnte zudem aufgrund einer größeren Einzelsubvention eine Infrastruktur-Anschaffung (Computer) tätigen. Weiters wurde im letzten Jahr der Große Saal umgebaut. Für die ÖPI (Öffentlichkeitsarbeit-Presse-Information) erwähnte die Generalsekretärin die Arbeit an der Homepage, am Hausleitsystem und die Image-Umfrage durch die Firma Integral.

Schmerz ist der Durst nach Wonnen

Mittwoch, 17. Februar, 19.30 Uhr. Kultur & Politik im Museum. Eintritt frei. Gemeinsam mit dem WUK-TTB.

Lecture, kurze Videoperformance „Time in bondage“, Diskussion.

Schmerzen markieren unsere existentiellen Grenzen. Die Suche nach Schutz vor körperlicher oder psychischer Pein ist Ausgangspunkt für Religionen und Kulturen. Der Gekreuzigte ist eines der häufigsten Darstellungsmotive in der bildenden Kunst von 2000 Jahren Christentum – ein primitives Zeichen für jene brutale Kultur, die wir alle repräsentieren.

Kunst stellt heute, theoretisch ihrer dienenden Funktionen enthoben, ein

reflexives Experimentierfeld dar, in dem Existenzfragen formuliert werden.

„Schmerz ist der Durst nach Wonnen“, meinte Friedrich Hebbel. Die Performance „Time in bondage“ von Mark Willuhn und Heike Keusch ist dafür eines der besten Beispiele.

Jede gesellschaftliche Reflexion, auch die der Kunst, muss den Schmerz als existentielles humanes Faktum berücksichtigen, „denn jedes Leiden ist am Anfang und jedenfalls an seinem Ende nur das. In der Mitte, zugegeben, ist es ein wenig mehr, ein Universum“ (Emile Cioran).

Dieses Universum zwischen Schmerz und Kunst soll in einer Reihe von Vorträgen und Diskussionen mit

KünstlerInnen, AutorInnen und TheoretikerInnen erforscht werden. Die erste Veranstaltung mit dem Titel „Schmerz ist der Durst nach Wonnen“ behandelt die Performancequalitäten des Schmerzes.

Helmut Ploebst ist Kulturjournalist, Tanzkurator und Autor. Permanent Publikationen in deutschen, Schweizer und österreichischen Printmedien. Kurator bei den Festivals „imagnetanz“ und „ImpulsTanz“ 1997 und 1998.

Heike Keusch lebt und arbeitet als masochistische Performerin in Wien.

Beratung: *Sabine Sonnenschein*, Performerin, Tanz-, Theater-, Bewegungsbereich im WUK.

Die externe WUK-Zeitschrift „Triebwerk“ konnte 1998 durch regen Inseratenverkauf mit etwa ATS 200.000,- (14.535,- Euro) zu den Einnahmen beitragen. Außerdem erwähnte Barbara zu den Einnahmen, dass weniger Vereinsmitglieder 1998 auch weniger Mitgliedsbeiträge bedeuten, andererseits der neue Mietvertrag mit dem Statt-Beisl viel mehr Geld für das WUK bringen wird. Das Veranstaltungsbüro erreichte mit seinen Aktivitäten im letzten Jahr eine Eigendeckung von 31 % der Kosten.

Vorstandsberichte 2

Inge, die Kassierin, ergriff noch einmal das Wort und erklärte in gewohnt übersichtlicher Manier den Budgetentwurf für 1999. Vielleicht aufgrund der ausführlichen Erläuterungen bei der Hauskonferenz gab es nur wenige Fragen dazu.

Mittlerweile war Ulli Fuchs erholt und trug ihren Tätigkeitsbericht nach. Sie engagierte sich vor allem für die Installation einer WUK-Radioschiene auf Orange 94,0 und nahm auch an der diesbezüglichen Projektarbeitsgruppe teil. Hausintern bemüht sie sich außerdem um die Klärung von Problemen mit dem Frauen-Lesben-Mädchen-Zentrum. Extern vertritt sie das WUK auch in ihrer Funktion als Obfrau der IG Kultur Wien. Des Weiteren informierte Ulli die GV über das endgültige Scheitern des Volksbegehrens „Recht auf Arbeit“, für dessen Beteiligung sie sich im WUK eingesetzt hatte.

Im Anschluss an ihren eigenen Bericht verlas Ulli den schriftlichen Tätigkeitsbericht von Vorstandskollegen Sintayehu Tshay, der ebenfalls in der selben Form bereits im Rechenschaftsbericht zu lesen war. Auch der persönlich nachgetragene Bericht von Sintayehu nach der Pause brachte übrigens keine zusätzlichen Informationen.

RechnungsprüferIn

Erika Kysela (Wiener SeniorInnen Zentrum) und Wolfgang Rehm (Umweltbüro), die beiden RechnungsprüferInnen, legten ihren Bericht vor und befanden die Finanzgebarung des Vereins für in Ordnung.

Ihre Kommentare zeigten darüber hinaus, dass erfreulicherweise einige Anregungen der RechnungsprüferInnen vergangener Jahre aufgenommen und umgesetzt wurden. Kritisch kommentierten sie die anfänglich nicht vorhandene Kostenzuordenbarkeit zu den Internet-BenutzerInnen und die Kosten für das

Hausleitsystem. Zu guter Letzt beantragten sie die Entlastung des Vorstands.

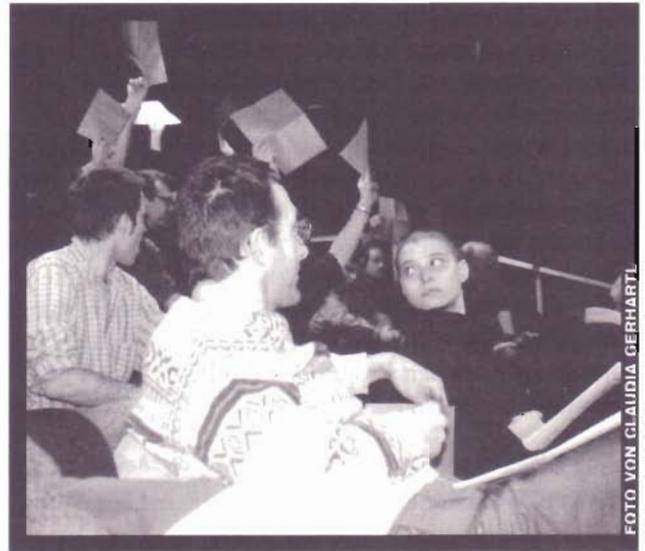
Diskussion

Die ersten Wortmeldungen in der anschließenden Diskussion betrafen die Dürrigkeit einzelner Vorstandsberichte, die als wenig aussagekräftig empfunden wurden, sowie die Beurteilung der Situation innerhalb des WUK als „Missstand“ im Vorstandsbericht von Ulli Fuchs. Ullis Erklärung dazu bezog sich auf das wahrgenommene Auseinanderdriften von Dienststellen, Gruppen und Bereichen, die fehlende Rückkoppelung zwischen den Teilen des Hauses und die Nichtwahrnehmung von Kommunikationsangeboten, wie etwa bei Hauskonferenzen, durch einen Großteil der im WUK Tätigen.

Weitere Fragen an den Vorstand betrafen die höher angesetzten Heizkosten für 1999, was mit den außergewöhnlich niedrigen Heizkosten für 1998 erklärt wurde. Zum Gerücht einer zusätzlichen Beschäftigung einer Person in der ÖPI für Marketing konnte der Vorstand leider keine Auskunft geben.

Nach dieser kurzen Diskussion wurden der Budgetvoranschlag für 1999 und die Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1998 von der Generalversammlung ohne Gegenstimme beschlossen. Leicht erstaunt über das so ungewohnte rasche Vorankommen strömte alles zum Buffet.

Um 17.45 Uhr, im etwas unklaren Übergang von Pause zur Fortsetzung der Versammlung trug Sintayehu seinen Bericht vor. Danach beschäftigte sich die GV mit der Anfrage von Walter Hnat zu Beginn, worin er kritisiert, dass die Arbeitsgruppe Finanzen vom Vorstand nicht ausreichend unterstützt und der bei der letzten GV angenommene Antrag auf Erweiterung der Veranstaltungen des Veranstaltungsbüros auf diskriminierte Zielgruppen nicht umgesetzt wurde. Nach einer kurzen aber heftigen Diskussion zu diesen Vorwürfen wurde mit sehr knapper Mehrheit ein Antrag auf Schluss der Debatte von der GV angenommen. (Hat gar das vorweihnachtliche Harmoniebedürfnis draußen auch das WUK in-fiziert?)



Antrag 1 WUK-Radio

Beim ersten Antrag – jenem des WUK-Forums zu regelmäßigen WUK-Sendungen auf Radio Orange – gab es eine rege und ausführliche Debatte. Unzählige Zusatzanträge wurden gestellt. Hauptkritikpunkte waren die ungenügende Information der GV über das Radioprojekt zu diesem Zeitpunkt (die Ergebnisse der Projektgruppe wurden zwar Tage zuvor ausgeteilt, waren bei der GV aber noch nicht allen bekannt – und sollten auch nicht abgestimmt werden, was eine gehörige Konfusion verursachte), die fehlende Finanzierungsmöglichkeit innerhalb des Budgets 1999, die Installation eines Redaktionskollektivs (was manchen zu sehr nach einer zusätzlichen Dienststelle aussah) sowie die explizite Abgrenzung von der bisherigen Öffentlichkeitsarbeit im Haus. Nach einer weiteren Pause, in der die Zusatzanträge von der – gelassen agierenden – Gesprächsleitung geordnet wurden, wurde schließlich folgende Fassung des Antrags mit nur einer Gegenstimme angenommen:

„Die Generalversammlung beschließt, dass

1. das WUK die offenen Strukturen von Radio Orange zur Veröffentlichung seiner Aktivitäten im Sinne von § 3 der Statuten, im Sinne des Leitbilds und im Sinne der relevanten Rahmenrichtlinien der Dienststellen nutzt,
2. die ökonomischen, strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen geschaffen werden, regelmäßige Radiosendungen aus dem WUK zu produzieren, die gleichermaßen die Veröffentlichung der Gruppenaktivitäten wie der Veranstaltungen des WUK, damit das WUK als Gesamtorganisation vorantreibt,

3. in diesem Sinne der personelle Bedarf abgedeckt und die Arbeit eines Redaktionskollektivs, das aus Angestellten und RedakteurInnen aus den Bereichen besteht, bezahlt werden soll; dies vor allem um das bereits vorhandene Know how zusammenzufassen und effektiv nutzen zu können und um die Kosten gering zu halten.

4. Vor der Umsetzung soll eine breite Diskussion über die Auswirkungen bei Realisierung eines solchen Projektes und über Prioritätensetzungen geführt werden.“

Antrag 2 WUK-Schaufenster

Die vom Werkstätten-Bereich beantragte Anmietung eines externen Ausstellungsraum („Schaufenster WUK“) brachte ebenfalls einige Diskussion und vor allem unzählige Nachfragen zu den Vorstellungen des WSB mit sich. Hauptkritikpunkte waren hier die mangelnde Klärung, welchen Zweck der Ausstellungsraum erfüllen soll (z.B.: auch Verkauf?), für welche Gruppen außerhalb des WSB er zugänglich sein soll, wie diese Auswahl über den Bereich hinaus organisiert werden wird und warum der Verein WUK dieses Projekt mitfinanzieren soll.

Trotz einer nicht unbedingt negativen Haltung zum Anliegen des WSB sah sich die GV außerstande, über das Projekt in diesem Stadium zu entscheiden, sie wies den Antrag dem WUK-Forum zu.

Da der Antrag 3 wie oben erwähnt zurückgezogen wurde, stand bereits Antrag 4 auf der Tagesordnung. In diesem

Antrag hat Rudi Bachmann die Anpassung der Geschäftsordnung für Generalversammlung an das neue Statut eingebracht.

Antrag 4 Geschäftsordnung

Trotz des ziemlichen formalen Charakters des Antrags entstand eine kurze Debatte, die aber keine inhaltlichen Argumente brachte, und der Antrag wurde schließlich – mit der eingangs erwähnten vom Vorstand eingebrachten Ergänzung – einstimmig angenommen.

Antrag 5 Hauskonferenzen

Der Antrag Nr. 5 zur Abhaltung von Hauskonferenzen zu Baumaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit, ebenfalls von Rudi Bachmann eingebracht, wurde vom Antragsteller selbst ergänzt. Im zentralen Absatz heißt es demnach:

„Die Generalversammlung fordert den Vorstand nachdrücklich auf, künftig rechtzeitig vor allen wesentlichen Entscheidungen über Bau- und Öffentlichkeitsarbeits-Maßnahmen (also immer dann, wenn das Erscheinungsbild des Hauses oder des Vereins wesentlich geändert werden soll) die Bereiche im WUK-Forum und die HausnutzerInnen auf einer Hauskonferenz zu informieren und um ihre Meinung zu befragen. Und selbstverständlich auch, die dabei eingebrachten Ansichten und Argumente ernst zu nehmen und in die weitere Planung einfließen zu lassen.“

In der aufkommenden Diskussion über Demokratie im Haus und die Frage, wie

diese am besten gewährleistet wäre, gingen die Ansichten naturgemäß auseinander, blieben aber im Allgemeinen auf einem sachlichen Niveau. Einzig ein Vorstandsmitglied konnte seine Animosität gegenüber dem Antragsteller offensichtlich auch bei der GV nicht verbergen und verglich diesen mit Bischof Kurt Krenn. Die GV nahm aber diesen merkwürdigen Versuch Walter Bergers, die katholische Kirche als Erklärungsmodell für Demokratieverhältnisse und Kommunikationsstil im WUK zu adaptieren, mit der angebrachten Gelassenheit zur Kenntnis – und ging nicht darauf ein. Der Antrag wurde letztendlich mit großer Mehrheit angenommen.

Nachbesprechungen

Nachdem der Punkt Allfälliges keine Inputs oder Überraschungen brachte, schloss die Gesprächsleitung noch vor 21.00 Uhr die ordentliche Generalversammlung 1998 des WUK - Verein zur Schaffung offener Werkstätten- und Kulturhäuser. Die Dankesworte an Gesprächsleitung, Protokollführerin, Statt-Beisl usw. gingen fast im Erstaunen über das überpünktliche Ende der GV unter.

Da noch niemand nach Hause gehen wollte, verlagerte sich ein prominenter Teil der GV einen Stock tiefer zu intensiven Nachbesprechungen in die Bar des Musik-Bereichs. Gerüchten zufolge sollen die Verhandlungen dort erst in den Morgenstunden vertagt worden sein.



**Werkstätten-Jahresausstellung
Dezember 1998 rechts: Antonia und Marisa
hinter Leslie deMelos schmiedeeisernem Herzen
oben: Frauenskulpturen von Leslie DeMelo**



FOTOS VON CLAUDIA GERHARTL

Haus-, Gruppen- und Vernetzungs-Topf

Etwa 7.267,- Euro (100.000,- Schilling) im Jahr hat der WUK-Vorstand aus dem sogenannten „Haus-, Gruppen- und Vernetzungs-Topf“ zur Verfügung, um sie bei begründeten Anträgen „freihändig“ zu vergeben. Hier informieren wir euch über die derzeit gültige Regelung:

Nach Maßgabe des vorhandenen Budgets trifft der Vorstand seine Entscheidung über die eingereichten Anträge nach folgenden **Vergabekriterien**:

1. Haus-, Gruppenaktivitäten: Aktivitäten, an denen mehrere Teile des Hauses beteiligt sind (mehrere Bereiche, Gruppen, Dienststellen etc.). Anträge von Einzelpersonen haben daher geringere Priorität.

2. Vernetzungsaktivitäten: Aktivitäten, die das WUK nach außen präsentieren, Aktivitäten von Hausgruppen gemeinsam mit Organisationen außerhalb des WUK, die ähnliche Ideen und Ziele verfolgen. Dabei ist auf eine dementspre-

chende PR zu achten: Verwendung des WUK-Logos, WUK-Designs, Erwähnung des WUK als Förderer etc.

3. Notfälle: HausnutzerInnen bzw. Personen, die in Not geraten sind.

Abwicklung der Ansuchen

Die Unterstützungsanträge werden vierteljährlich nach Vorbereitung durch KassierIn und KassierIn-StellvertreterIn in einer Vorstandssitzung behandelt. Die Entscheidung über die prinzipielle Förderung und die Fördersumme trifft der gesamte Vorstand. Die AntragstellerInnen werden anschließend schriftlich verständigt.

Bei **Unterstützung**: Der geförderte Betrag muss mit Originalrechnungen belegt werden. Die Abwicklung der Verrechnung geschieht mit der Buchhaltung unter Vorlage des positiven Antwortschreibens des Vorstandes.

Wichtige Informationen, die ein Antrag beinhalten soll:

Name, Adresse der/des AntragstellerIn,

Antragsdatum

Zugehörigkeit zu einer WUK-Gruppe, Bereich

Grund des Antrags

Projektbeschreibung

Bei der Projektbeschreibung ist besonders hervorzuheben:

Vernetzung mit anderen Gruppen/Bereichen, Organisationen

Kooperation mit anderen Gruppen, Bereichen, Dienststellen, Organisationen Bedeutung bzw. Auswirkungen für das WUK

Form der Repräsentanz des WUK (WUK-Logo, Corporate Identity, Corporate Design, Nennung in Medien ...)

Veranstaltungsort, Datum der Veranstaltung

gesamte Projektkosten
beantragte Unterstützungssumme
weitere Förderer bzw. Ansuchen

Schönheit des Schmerzes

Eine Veranstaltung von Kultur & Politik zum Schwerpunkt „Kunstfaktor Schmerz“. Am Donnerstag, 4. März, 19.30 Uhr, im Museum, Eintritt frei. Lecture, Dias, Diskussion.

Die Augen habe ich aufgerissen, aber ich sehe nichts. Ich reiße sie immer weiter auf, aber ich sehe nichts außer Schmerz. Alles verschwommen. Alles schwimmt. Meine Augen treten hervor, nach jedem Schlag, als ob ihr Weiten den Schmerz des Schlages abschwächt.

Ich sehe deine Lust. Ich möchte sie sehen, mit meinen Augen besitzen, von ihr Besitz ergreifen, in sie eingreifen.

Ich zucke wie ein Tier bei der Schlachtung. Wie ein vom Schlacht-

schussapparat getroffener Stier, sagt Rudolfine. Das Zusammensinken, Zusammensacken in sich, ein Zittern. Loslassen des Körpers. Ich träume.

Erfahrungen mit Schmerz. Von Frauen und anderen.

Über die **Referentin M. Poschl**:

Studium der Kunstgeschichte und Kunst in Wien und Los Angeles. Bei Paul McCarthy, Peter Sellars, Meg Cranston, Amelia Jones. Arbeit mit Rachel Rosenthal, John Malpede und dem LAPD, einer sich aus Obdachlosen konstituierenden Performancegruppe. Intensive Kontakte zu Sherer Rose und Ron Athey.

Performances. Dickson 7235, UCLA, April 1996. Sol, Richard Heller Gallery, LA, August 1996. Where are you, Ate-

lier Kaiserstraße, Wien, Dezember 1996. Sore. Fingers inside, dietheater Konzerthaus, Wien, Juni 1997. Akteurin im 6-Tage Spiel Nitschs, August 1998. Videos, Aktions-Fotos.

Publikationen: Lets make it Halloween. Get our your knife, carve me like a pumpkin and then lets fuck. Thoughts on the flesh of Kurt Kren, Paul McCarthy and Ron Athey, in: Kurt Kren, Galerie Hummel, Wien 1998. Ein Wort – du weißt: eine Leiche. (Selbstdarstellung), in: Zeittheater, Schrift für theatrale Kunst, Juni 1998. THIS IS MY BLOOD. 6-Tage Spiel, in: Performance Research, 1999.

Beratung: Sabine Sonnenschein, Performerin, WUK – Tanz-Theater-Bewegungs-Bereich



FOTO VON MONIKA HERSTRITH

ISO 9001

Zertifizierung für Jugendprojekt und Schönbrunn Projekt

von Eugen Bierling-Wagner

Bei den beiden arbeitsmarktpolitischen Ausbildungsinitiativen WUK-Jugendprojekt und WUK-Schönbrunn Projekt wurde während der Jahre 1997 - 1998 das Qualitätssicherungsverfahren ISO 9001 implementiert. Unterstützt und begleitet wurden sie von der Firma Austrian Aerospace. Mit Erfolg: Ende 1998 erkannte der TÜV-Österreich die Zertifizierung zu.

Das Qualitätssicherungsverfahren umfasst die genaue Beschreibung sämtlicher Prozessverläufe. Darin enthalten sind Zielgruppenanalysen, die beinhalten, für welche Jugendlichen welche Ausbildungsleistungen erbracht werden. Dazu wird der Vorgang der Überprüfung ihrer Fähigkeiten sowie das Messen des Fortschrittes während ihrer Ausbildung dokumentiert. Das Verfahren macht auch transparent, welche Kompetenzen in der Ausbildung verlangt bzw. welche Fähigkeiten trainiert werden und wie die Qualität der Ausbildung geprüft, aufrecht erhalten und weiterentwickelt werden kann.

ISO 9001 wurde eigentlich für die Industrie entwickelt, um negative Abweichungen schon während des Produktionsprozesses festzustellen und schneller darauf reagieren zu können. Mit der Adaption des Verfahrens für die beiden Ausbildungsprojekte wurde nicht nur den

Bestimmungen des Arbeitsmarktservices Folge geleistet, sondern es wurden auch folgende Vorteile erzielt: Die Komplexität der Arbeit wird wahrnehmbarer, diese lässt sich gegenüber der Öffentlichkeit viel besser darstellen. Der Auftraggeber, bzw. Fördergeber erhält größtmögliche Sicherheit gegenüber der Verwendung „seiner“ Gelder. Last but not least: Die Legitimation des Fördergebers gegenüber Brüssel gestaltet sich im Rahmen eines europaweiten Monitorings einfacher.

Nähere Informationen bei Eugen Bierling-Wagner, Telefon 401 21-43.

Interne Anmerkungen

Soweit die offizielle, von der ÖPI an die Medien ausgesendete, Presseaussendung. Für die LeserInnen des *Info-Intern* möchte ich schon noch anfügen, dass die Implementierung oder die Arbeit, die wir leisteten, eine notwendige, wenn auch mit sachtem Druck erzwungene, war. Es war keine freie Entscheidung, wie „wir wollen zeigen was wir können, wir wollen uns messen, wir wollen uns verbessern“, sondern klares Kalkül der FördergeberInnen, das auch ich positiv interpretiere.

Wir bieten eine soziale, pädagogische, sozialpolitische Leistung, die als Auffangbecken für Randgruppen gilt. Marktwirtschaftlich angeboten wurde diese Leistung bislang nirgends. Der Druck geht

von den großen Bildungsträgern aus, die durch ihre Budgets, Vorgaben, wie zum Beispiel ISO Zertifizierung, Wettbewerbsvorsprünge herausarbeiten. Es geht also nicht darum, unsere Arbeit zu machen, sondern die dafür vorgesehenen Budgetposten zu nützen.

Intern bedeutet die ISO Zertifizierung erst einmal nur mehr Arbeit. Verwaltungsarbeit, weil wir ja schon ausdifferenzierte Arbeitsabläufe und komplizierte Entscheidungsstrukturen haben (wehe, einer hat dagegen verstoßen!). Im Umgang mit der Zertifizierung geht es in einem zweiten Schritt darum, abzuspecken. Oder wie würde es ein altgedienter WUK-ler (sind elf Jahre genug?) sagen? Erst wehren wir uns, dann überinterpretieren wir die Vorgaben. Auch eine Möglichkeit, dem Mainstream eine individuelle Note zu geben.

Toll wäre, wenn wir durch die ISO Zertifizierung die Möglichkeit hätten, unsere Leistung den Jugendlichen weiter und langfristig anbieten zu können.

Dank noch einmal, ganz offiziell, an Franjo Steiner aus dem Jugendprojekt und Hedwig Pösinger aus dem Schönbrunn Projekt, die die Hauptarbeit der Interpretation und Übersetzung der ISO Sprache geleistet haben: Als QBA's, oder Qualitätsbeauftragte, so wie wir sie genannt haben.

WUK-Radio auf Orange 94,0

Über Projektgruppe, Konzept und GV

von Margit Wolfsberger

Seit letztem Sommer ist Radio Orange auf der Frequenz 94,0 zu empfangen, und einige WUK-lerInnen sind schon seit langem an diesem Radioexperiment beteiligt. Vereinzelt gab es auch bereits Sendungen aus dem WUK zu hören und Veranstaltungen zu bzw. mit Radio Orange zeigen, dass das Haus insgesamt am „Freien Radio in Wien“ großes Interesse hat.

Nachdem bereits eine kleine Gruppe Radio-Interessierter konkrete Überlegungen zu einer Sendebeitteilung des WUK angestellt hatte (siehe *Info-Intern* Oktober 98), setzte der Vorstand im November eine Projektgruppe ein. Vorgabe war die Erarbeitung eines Konzepts für WUK-Sendungen auf Radio Orange bis zur Generalversammlung im Dezember. Daneben brachte der Musik-Bereich im WUK-Forum erfolgreich einen Antrag auf die Beteiligung an Radio Orange ein, der mit Änderungen bei der GV angenommen wurde.

Die Projektgruppe setzte sich aus drei Personen aus den Bereichen – Christian Jungwirth, Dieter Rehberg, Margit Wolfsberger –, zwei Angestellten – Eva Brantner, Susanna Rade – und Ulli Fuchs vom Vorstand zusammen. In einer sehr konstruktiven und entspannten Atmosphäre gelang es, termingerecht ein Konzept zu erarbeiten und dieses noch kurz vor der GV im Haus zu verteilen. Was leider zu einiger Verwirrung bei der GV führte, da manche der Meinung waren, mit der Abstimmung über den oben erwähnten Antrag auch über das Konzept abzustimmen. Dies lag aber weder im Interesse der Arbeitsgruppe noch des Vorstands, vielmehr war von Anfang an geplant, dass die Etablierung einer WUK-Radioschiene auf Orange 94,0 nur nach einer breiten Diskussion im Haus verwirklicht werden soll.

Nachdem nun die GV den Radio-Antrag angenommen und sich die Projektgruppe aufgelöst hat, liegt es am Vorstand, die nötigen Schritte in die Wege zu

leiten, um den geforderten Diskussionsprozess in Gange zu bringen. Bei der ersten Vorstandssitzung in diesem Jahr legte der Vorstand noch keine konkrete Vorgehensweise fest. Dennoch ist zu erwarten, dass es im Laufe des Frühjahrs eine Hauskonferenz zu diesem Thema gibt. Da vielen WUK-lerInnen das Konzept noch unbekannt sein dürfte, folgt nun eine Kurzfassung mit einigen erläuternden Ergänzungen. Wer sich darüber hinaus dafür interessiert, kann sich bei Eva Brantner im Veranstaltungsbüro eine Kopie des gesamten Konzepts holen.

Kommentierte Kurzfassung

Die Präambel des Konzepts stellt die Grundprinzipien von Radio Orange vor und zeigt deren „Verwandtschaft“ zum Leitbild des WUK auf: Seit 1993 arbeitet der „Verein zur Förderung und Unterstützung von Freien Lokalen Nicht-Kommerziellen Radioprojekten“ an der Schaffung eines offenen Kulturraumes im Äther. Der selbst auferlegte Programmauftrag von Radio Orange umfasst die publizistische Aufarbeitung aller relevanten gesellschaftlichen, politischen, geistigen und künstlerischen Strömungen. Besonderes Augenmerk wird auf die Partizipation jener Gruppen und Förderung jener Themen gelegt, die in den elektronischen Medien bisher unterrepräsentiert sind. Der medienpädagogisch orientierte Ansatz ermöglicht den Beteiligten einen kritischen und reflektierten Umgang mit elektronischen Medien.

Im zweiten Abschnitt des Konzepts werden die politischen, WUK-internen

und an der Öffentlichkeitsarbeit orientierten Gründe einer Beteiligung vom WUK an Radio Orange dargelegt. Politische Gründe sind unter anderem die Bündelung der im WUK vorhandenen gesellschaftspolitischen, kulturellen und künstlerischen Potentiale und Inhalte in einem Radioprogramm, die Teilnahme an einem gesellschaftspolitischen Experiment, die Schaffung von Gegenöffentlichkeit zur Förderung eines alternativen Meinungsbildungsprozesses und ein emanzipatorischer Mediengebrauch.

Zu den internen Gründen ist neben der Integrationsfunktion auch die Erweiterung des Handlungsspielraumes im Sinne eines offenen Kulturraumes im Äther zu zählen.

Für die Öffentlichkeitsarbeit ergeben sich durch eine Radioschiene zusätzliche und/oder neue Möglichkeiten, das WUK als Gesamtorganisation, aber auch in seinen „Einzelteilen“ zu präsentieren.

Ziele von WUK-Radio

Abgeleitet von den obengenannten Argumenten für eine Beteiligung am Radiobetrieb strebt eine WUK-Radioschiene unter anderem die Produktion eines regelmäßigen, qualitätsvollen und professionellen Radioprogrammes an, das Information und Unterhaltung für die HörerInnen anhand von Themen aus dem WUK bietet.

Das Programm trägt dadurch zur Meinungsbildung bei, bezieht Stellung und fördert den kritischen Diskurs. Für das WUK besteht die Chance, die Vielfalt des Hauses nach außen zu präsentieren und die Kooperation zwischen Angestellten und WUK-Gruppen zu fördern.

Als mögliche HörerInnen werden urbane, linksliberale sowie am politischen, sozialen und kulturellen Geschehen interessierte Personen angesprochen – und hoffentlich auch als StammhörerInnen gewonnen.

Umsetzung der Ziele

Als Rahmenbedingungen für die Umsetzung nennt das Konzept die weitestgehende Bindung der Programminhalte an WUK-Themen, die Einbindung von WUK-Gruppen in den Sendebetrieb und die Erarbeitung eines detaillierten Programmschemas durch das Radiokollektiv.

Zur konkreten Umsetzung wird ein 6-monatiger Probebetrieb vorgeschlagen. Die WUK-Schiene soll, außer in Ausnahmefällen (etwa bei Konzertübertra-

gungen) Magazinform besitzen, um verschiedene Beiträge präsentieren zu können und dennoch eine Wiedererkennbarkeit zu gewährleisten. Letztere ist Teil der Qualitätskriterien, die im Konzept in inhaltliche, formale und technische unterschieden werden.

Zur inhaltlichen Qualität zählen vor allem eine inhaltliche Gestaltung der Sendungen, die über die Interessen der Produzierenden hinausweist und soziale sowie politische Zusammenhänge reflektiert. Die Erfüllung von journalistischen Ansprüchen gehören ebenso dazu wie ein eigenes Musikkonzept, die kooperative Programmplanung und -realisierung durch das Radiokollektiv. Die letztgenannten Komponenten verweisen auf den Charakter des Kollektivs, wie er von der Projektgruppe als notwendig erachtet wird und einem Organisationsprinzip des WUK entspricht.

Radiokollektiv

Die Aufgaben des Kollektivs beinhalten – neben der Erstellung des Programmschemas und des Redaktionsstatuts, der Installation der Infrastruktur und der Abwicklung des Programms – vor allem Motivations- und Betreuungsleistungen von Personen im WUK, die Radio machen wollen. Die Auswahl von Bereichsbeteiligten und Angestellten für das Kollektiv soll anhand eines Anforderungsprofils durch den Vorstand erfolgen, dem

gegenüber das Kollektiv auch inhaltlich und budgetär verantwortlich ist.

Zu den Anforderungen an die Mitglieder des Kollektivs zählen unter anderem die Fähigkeit zur Teamarbeit, Wissen und Erfahrung mit Medien-, besonders Radioarbeit, aktuelles politisches, künstlerisches und kulturelles Hintergrundwissen sowie Wissen um die Inhalte, Aktivitäten und Menschen des Hauses. Neben diesen allgemeineren Voraussetzungen sind „radiotechnische“ Qualifikationen, wie geschulte Stimme, Wissen um Medienrecht und Technik im Audio-Bereich etc. unabdingbar.

Da vorauszusehen ist, dass derzeit kaum jemand im Haus die Anforderungen voll erfüllen kann, soll eine Qualifizierung des Kollektivs in der Anfangsphase – und danach kontinuierlich – erfolgen.

Implementierung im WUK

Wie bereits bei der Generalversammlung klar zu sehen war, ist dieser Aspekt des Pilotprojektes von größter Bedeutung, er findet auch im Konzept eine ausführliche Behandlung. Ziel der Implementierung ist ein allgemeiner Konsens im WUK über Sinn und Zweck des Projekts und die Beteiligung möglichst vieler am Radio Interessierter. Um diese Schnittstellenfunktion zwischen Gruppen, Bereichen und Angestellten erfüllen zu können, ist einerseits auf Offenheit des Kollektivs, aber andererseits auch auf

nötige Abgrenzung und Autonomie zu achten. Regelmäßige Kommunikation mit allen Teilen des Hauses und kontinuierliche Informationsweitergabe sind dafür unabdingbar. Mit den in der Öffentlichkeitsarbeit agierenden Dienststellen wird darüber hinaus besonders kooperiert.

Die Implementierung des Pilotprojekts umfasst Informations-, Installations-, Produktions- und Evaluierungsphase und wird von entsprechenden Kommunikations- und Informationsangeboten im Haus begleitet. Am Ende des sechsmonatigen Probetriebs wird die Evaluierung zeigen, ob und wie weit die Ziele erfüllt werden konnten und ob die Produktion einer WUK-Schiene auf Radio Orange fortgesetzt wird.

Zeit und Geld

Der im Konzept angeführte Zeitplan zu den obenerwähnten Phasen ist zum (kleineren) Teil bereits erfüllt, zum Großteil muß er aber an die aktuelle Entwicklung angepaßt werden. Hier ist nun der Vorstand am Zug.

Ebenso ist der Punkt Budget zu sehen: Die Projektgruppe hat eine grobe Kalkulation vorgenommen, wobei allerdings Faktoren wie Personenzahl und Zusammensetzung des Kollektivs angenommen wurden, die sich noch verändern können. Ausgehend von einem fünfköpfigen Team, in dem sich

PACS – Angriff auf die Kleinfamilie?

Donnerstag, 18. Februar, 19.30 Uhr. Kultur & Politik im Museum. Eintritt frei.

Vortrag und Diskussion mit Nadja Lorenz.

Der sogenannte „zivile Solidaritätspakt“ PACS, ein Gesetzesantrag, an dem sich derzeit in Frankreich die Geister (aller Couleurs) scheiden, soll zum Anlass genommen werden, auch in Österreich wieder einmal eine ernst zu nehmende Diskussion darüber anzulegen, ob das relativ starre Festhalten am Modell der bürgerlichen Kleinfamilie – auch in Form gesetzlicher Regelungen – noch zeitgemäß ist bzw. ob diese Modellvorstellung nicht schon längst von der Wirklichkeit un-

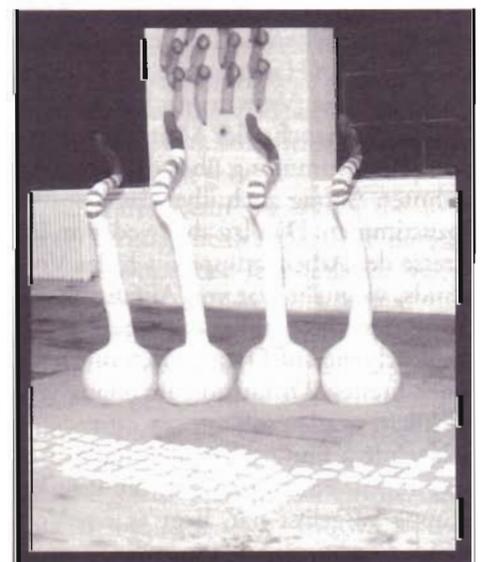
terschiedlichster Lebensformen überholt worden ist.

Gibt es diesbezüglichen Handlungsbedarf seitens unseres Parlaments? Ist staatliches Eingreifen zur Regelung und Unterstützung anderer Lebensformen notwendig bzw. gewünscht?

Nadja Lorenz ist Rechtsanwältin in Wien, besondere Schwerpunkte in ihrer beruflichen Tätigkeit sind Gewalt in der Familie und sexueller Missbrauch von Kindern. Sie setzt sich seit vielen Jahren mit feministischen Themen auseinander und macht juristische Beratung, unter anderem in Frauenberatungsstellen und Familienberatungseinrichtungen.

Werkstätten-Jahresausstellung

Dezember 1998 im Projektraum
unten: Tonfiguren von Robert Gundolf
Mitte: Bild von Karl Heinz Ströhle
rechts: Ein Objekt genau unter die Lupe genommen.



2 Angestellte befinden, die die Radioarbeit als Teil ihrer Arbeitsplatzbeschreibung erfüllen, kostet eine wöchentlich halbstündige Sendung im sechsmonatigen Probetrieb etwa ATS 161.600,- (11.700,- Euro).

Darin enthalten sind auch einmalige Investitionskosten und die Qualifizierungsmaßnahmen der Anfangsphase, die bei einer Fortsetzung natürlich entfallen bzw. geringer werden. Im Budget des WUK sind für heuer demgegenüber ATS 50.000,- (3.634,- Euro) für das Radioprojekt vorgesehen.

Nach diesem letzten Punkt des Konzeptes sind im Anhang noch die rechtlichen Grundlagen für RadiomacherInnen und die Richtlinien allgemeiner Art des „Freien Radios in Wien“ enthalten. Um das Projekt wahrzumachen sind nicht nur die Aktivitäten des Vorstandes gefragt. Letztendlich steht und fällt es mit der Beteiligung der Menschen im Haus. In diesem Sinne hoffe ich auf reges Interesse und freue mich schon auf noch mehr Radio aus dem WUK.

P.S.: Zur Thematik „Medien im Haus“ gibt es am 3. März um 19.00 Uhr eine Offene Redaktion des *Info-Intern*, bei der auch ein ganzheitlich multimediales Konzept für das Haus sowie Synergieeffekte zwischen den einzelnen Medien im Haus diskutiert werden können.

Schnittstelle Produktion

Bis Sonntag, 13. Februar, in der Kunsthalle Exnergasse. Di - Fr 14.00-19.00, Samstag 10.00-13.00 Uhr.

TeilnehmerInnen: Christoph Büchel, Basel; convex tv., London/Berlin/Paris; Erik Göngrich, Berlin/Paris; L/B, Burgdorf; K3000, Zürich; Andrea Knobloch, Düsseldorf/Ellen Nonnenmacher, Berlin; Pia Lanzinger, München; Karl Heinz Maier/Hans Kropshofer, Linz; Dorit Margreiter, Wien; Ulrike Müller, Wien; Ines Schaber, Berlin/Princeton; Costa Vece, Zürich; Helene von Oldenburg, Rastede; Organisation und Konzeption; Ulrike Kremeier/plattform und Yvonne Volkart

Am 13. Februar um 18 Uhr sprechen Christian Höller und Matthias Dusini über **Symbolpolitische Kontexte und Öffentlichkeiten am Beispiel von Netzradio**.

Die Ausstellung ist die Weiterführung der Ausstellung **Schnittstelle/Produktion**, die im Sommer 1998 in der Shedhalle Zürich stattfand und, sich locker in den Rahmen der Shedhallen-Jahresprogrammatische Ökonomie fügend, modellhaft den veränderten Produktionsbegriff in der Kunst thematisierte.

Zum Produktionsbegriff im engen Sinne zählte dabei auch Präsentation, Distribution und Rezeption. Ziel der Ausstellung war es, künstlerische Produktion als universale Tätigkeit innerhalb ökonomisch-sozialer Verhältnis-

se, als Bündel verschiedener Praktiken von Konstruktion, Repräsentation und Beteiligung zu vermitteln, mithin den künstlerischen Ort innerhalb ökonomischer, sozialer, kultureller, geschlechtlicher und politischer Gefüge fassbar zu machen und das Medium „Ausstellung“ sowie den Ort „Kunstinstitution“ als wichtige, modellhaft genutzte, aber nicht ausschließliche Möglichkeiten aufzuzeigen.

Für die Wiener Ausstellung hat sich der breite Produktionsbegriff auf die Frage hin verengt, wie die Rezeption von Kunst in den Arbeiten selbst thematisiert und angelegt ist. Es soll maßgeblich zur Diskussion stehen, welche Optionen von Publikum, Öffentlichkeit und Netzwerkallianzen die einzelnen Arbeiten produzieren, respektive wie sich die jeweiligen Vorstellungen von Arbeitszusammenhängen, verhandelten Kontexten, möglichen finanziellen Ressourcen und anvisierten Öffentlichkeiten in den einzelnen Arbeitsweisen niederschlagen.

Ziel der Ausstellung ist es, diese Fragestellungen mittels – in engagierten Kunstkontexten oftmals „verschmähten“ – „Produkten“ anzupeilen und damit – jenseits der Idee einer regressiven Rekuperation des kulturell Diversifizierten in den Kunstkontext – für die Kompetenz des Ästhetischen und die Relevanz von (Kunst-) Ausstellungen als Medium soziokultureller Relevanz zu plädieren.



FOTOS VON CLAUDIA GERHARTL

In den letzten *Info-Intern* Ausgaben gab es so manches über das Media Lab einerseits und die EDV- Hausvernetzung andererseits zu lesen. Ein Teil dieser Informationen war hilfreich, so manches auch missverständlich. Die Zeit ist nicht stehen geblieben. Vieles, was vor 3 Monaten noch unklar war, ist mittlerweile konkreter geworden. Ziel des gegenständlichen Beitrages ist es – neben ein paar Klarstellungen – über neue Entwicklungen zu berichten.

Klarstellungen

Wenn die derzeitigen Geräte des Media Lab nicht die neuesten sind, so sollten sie doch nicht schlechter gemacht werden als sie sind.

So befinden sich bei uns im Gegensatz zur Information im *Info-Intern* vom Oktober keine 386er PCs, schon gar keine defekten. In der Grundausstattung wurden zwei 486er mit 66 MHz Taktfrequenz angeschafft, später folgte ein 486 DX4 mit 100 MHz (Verzeihung für das Computerchinesisch), der mit den ersten Pentium-Prozessoren durchaus mithalten konnte. Für viele Anwendungen, deren Geschwindigkeit durch die der NutzerInnen begrenzt wird (etwa Textverarbeitung), sind sie auch heute noch durchaus ausreichend. Dass die dazugehörigen Monitore noch kein so großes und „hochfrequentes“ Bild liefern wie der heutige 17-Zoll-Standard stört da schon eher.

Ich habe auch kein übertrieben ausgeprägtes Misstrauen gegenüber „der Verwaltung“, auch wenn dieser Eindruck aus früheren *Info-Intern*-Beiträgen entstanden sein mag. Solange aber gewisse Fragen nicht geklärt bzw. endgültig fixiert sind bzw. waren, fühl(e) ich mich von Seiten des Media Lab verpflichtet, verschiedene Optionen offenzuhalten.

Media Lab goes 2000

Nach Monaten der Unsicherheit über den zukünftigen Weg ist mittlerweile klar: Das Media Lab wird es weiterhin geben! Wir stehen am Beginn eines Neuananschaffungs-Programms, das je nach Einlangen der Mittel schneller oder langsamer realisiert werden wird.

Die erste Tranche an Geräten wurde bereits bestellt. Sie besteht aus einer Arbeitsstation mit 400 MHz Pentium II-Prozessor, einem 19-Zoll Monitor und einem Laserdrucker. Wesentlichen Anteil an der Finanzierung dieser ersten „Welle“ hatten neben Eigenmitteln sowie privater

Neues vom Media Lab

von Wolfgang Rehm

Vorfinanzierung Zuwendungen des WUK-Vereins sowie des SIB. Dafür möchte ich an dieser Stelle – stellvertretend für das Media Lab – noch einmal ein Dankeschön aussprechen. Mittlerweile ebenfalls klar: Das Media Lab wird sich auch ans WUK Netz anschließen und seinen Internet Zugang über die Hausstandleitung abwickeln.

Wenn keine unerwarteten Komplikationen auftreten, ist davon auszugehen, dass die bestellten Geräte und der Internet-Zugang über die WUK-Standleitung in den ersten Februar-Wochen zur Verfügung stehen werden (der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben). Die Nutzung des derzeit bestehenden Geräteparks ist nach vorheriger Anmeldung ab sofort möglich.

Weitere Mittel werden bevorzugt eingesetzt, um zunächst die Peripheriegeräte A3-Farbdrucker, neuer Scanner und CD-Brenner anzuschaffen, dann soll eine weitere Aufstockung der Computer erfolgen. Finanzierungsgespräche mit anderen Bereichen, interessierten Gruppen und Einzelpersonen sowie allfälligen sonstigen Sponsoren sind geplant oder im Gange, es gibt jedoch noch keine konkreten Ergebnisse.

In Summe erlaubt die derzeitige Situation (auch wenn eventuell Abstriche gemacht bzw. Anschaffungen ins nächste Jahr verschoben werden müssen) eine zuvorsichtige Einschätzung der zukünftigen Entwicklung.

Media Lab-Struktur

Auf die Gefahr hin, bereits Bekanntes mitzuteilen, folgt eine kurze Schilderung der Media Lab-Interna. Das Media Lab ist als Verein (Media Lab – offenes Medienlabor im WUK) organisiert. Den derzeitigen Vorstand bilden Ingrid Scharmann, Wolfgang Rehm, Vinc Holper, Heinz Löffler, Franz Vock und Robert Voboril. Am 27.1. (nach Redaktionsschluss des *Info-Intern*) findet die Generalversammlung statt, bei der ein neuer Vorstand zu wählen ist.

Die Mitgliederversammlung (Plenum) findet jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Gruppenraum des Jugend-

projekts statt, sie ist gemäß Statut ein Organ des Vereins wie GV und Vorstand. In der Praxis sollen in ihr die meisten Entscheidungen fallen, soweit sie nicht gemäß Statut der GV vorbehalten bzw. gemäß deren Verantwortung vom Vorstand zu tragen sind.

Wer benützt das Media Lab?

Derzeit hat der Verein Media Lab 16 ordentliche Mitglieder, davon 2 Gruppenmitgliedschaften zu je 4 Personen. Eine Erhebung von InteressentInnen ist noch nicht abgeschlossen, es gibt jedoch einige, die sehr konkret Interesse zu einer entsprechenden Mitgliedschaft bekundet haben, unter anderem 3 Gruppen aus dem SIB sowie Leute aus dem WSB und dem TTB.

Zur Kapazität des Media Lab ist zu sagen, daß bei einer angenommenen durchschnittlichen Benutzungszeit von 4 Stunden in der Woche und BenutzerIn pro PC 19 Leute arbeiten können, bei 3 PC's wären das 57 Personen. Dieser Wert ist insofern theoretisch, als es einige NutzerInnen gibt, die über das Jahr gesehen, diesen angenommenen Rahmen nicht ausschöpfen. Weiters verteilen sich die Bedürfnisse nicht ideal über die zur Verfügung stehende Zeit (Annahme: Wochentag 10 bis 22, Wochenende 14 bis 22 Uhr). Nacht-Sessions etc. sind dabei noch nicht erfasst.

Nicht zuletzt hängt die Kapazität auch davon ab, welche Arbeitsstationen welche Möglichkeiten bieten. Zu erwarten ist eine Tendenz, eher auf modernerem Gerät zu arbeiten, auch wenn unsere älteren 486er völlig ausreichen, um z.B. Texte zu verfassen.

Media Lab-Mitgliedsbeitrag

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelmitgliedschaften 500 Schilling (36,34 Euro) im Jahr. Für schiefe Einsteiger ist auch eine Halbjahresmitgliedschaft möglich, bzw. die Zahlung in zwei Raten (Stimm-berechtigung bei Generalversammlung und Mitgliederversammlung/Plenum).

Zusätzlich sind nach Maßgabe der Kapazität Gastmitgliedschaften möglich: ATS 100,- (7,27 Euro) im Monat. Noch

kurzzeitigere Nutzungsmöglichkeiten können derzeit nicht angeboten werden (kürzere Intervalle für geänderte Schlüsselberechtigung sind für das Info-Büro nicht zumutbar, durchgehende Öffnungszeiten mit Betreuung sind vom derzeitigen Standpunkt – nur ehrenamtliche Tätigkeit – selbst dann nicht möglich, wenn, wie derzeit diskutiert, ein Journaldienst, bzw. „Internet-Treffpunkt“ eingeführt wird). Gastmitglieder sind außerordentliche Mitglieder im Sinne des Vereinsstatuts und bei der Mitgliederversammlung, nicht jedoch bei der Generalversammlung stimmberechtigt.

Für Gruppen, die zu den WUK-Bereichen gehören, gibt es eine ermäßigte Gruppenmitgliedschaft: Sockelbetrag ATS 350,- (25,44 Euro) plus ATS 150,- (10,90 Euro) pro Person im Jahr bzw. ATS 175,-/75 (12,72/5,45 Euro) im Halbjahr. Bei Bereichen, deren Gruppen in hohem Maße aus 1 oder 2 Personen bestehen (z.B. TTB), besteht die Möglichkeit, für den gesamten Bereich eine Gruppenmitgliedschaft zu erlangen.

In dieser Mitgliedschaft inkludiert ist der Internet-Zugang. Nicht inkludiert sind die Kosten von ATS 50,- (3,63 Euro) pro Jahr, die für Einrichtung einer Mailbox unter „wuk.at“ anfallen.

Die zumindest zeitweise Teilnahme am Media Lab Plenum ist im Interesse der Aufrechterhaltung der Selbstorganisation erforderlich.

Prinzipiell ist für das Ausleihen des Media Lab-Schlüssels eine WUK Mitgliedschaft erforderlich.

Computer Teilen

Das Media Lab versucht derzeit, die Idee vom „Computer Teilen“ zu propagieren. In der schnelllebigen EDV-Entwicklung stellt sich die Frage, ob wirklich jeder um viel Geld Geräte kaufen muss, die eventuell schlecht ausgenutzt werden – und dann Peripheriegeräte wie hochwertige Drucker, Scanner, Herstellung von eigenen CD's erst recht nicht erschwinglich bzw. möglich sind bzw. ein noch schlechteres Nutzungsverhältnis aufweisen als der PC selbst.

Ein Ausweg daraus ist, an einem konkreten Ort (z.B. eben im Media Lab), für alle zugänglich, zu insgesamt geringeren Kosten, mehr Nutzungsmöglichkeiten zu eröffnen, als dies bei Einzelanschaffungen der Fall ist.

Damit das Media Lab nicht wie in der Vergangenheit ständig an Attraktivität verliert, ohne über die Mittel zu verfügen,

gegenzusteuern, wollen wir versuchen, Bereiche, Gruppen, Einzelpersonen zu gewinnen, die sich an den Kosten für neue Investitionen beteiligen.

Im Gegenzug wäre die Möglichkeit denkbar, weitere Ermäßigungen bei der Mitgliedschaft zu gewähren. Rein monetär kalkuliert, käme natürlich der volle Mitgliedsbeitrag ohne Rabatt und ohne Beteiligung günstiger. Eine Beteiligung eröffnet aber mehr Möglichkeiten, die Mitglieder bekommen für ihren Beitrag mehr geboten.

Über die genaue Ausgestaltung des Modells „Computer Teilen“ wird derzeit Media Lab intern noch diskutiert.

Wie komme ich ins Media Lab?

Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. An erster Stelle steht die Aufnahme des Kontaktes, entweder im Plenum bzw. via Haus-Postfach oder notfalls auch per Telefon bei mir (ich möchte nur schon im Ansatz vermeiden, dass mein Privattelefon zur Media Lab-Hotline wird). Es folgt die Einrichtung der Zugriffsberechtigung und ein Kurzcheck, ob ausreichend EDV-Kenntnisse vorhanden sind. Wenn dies nicht der Fall ist, so kann dem mittels einer unbürokratischen Einstiegs-hilfe abgeholfen werden. Als derzeit noch nicht umgesetzte Option bestünde die Möglichkeit eines Austausches an Erfahrungen und Kenntnissen der Media Lab-NutzerInnen untereinander im Wege von zusätzlich vereinbarten bzw. verlaut-

barten Treffpunkten. EDV-Kurse a la Volkshochschulen können nicht angeboten werden.

Anmerkung: Bisher war ein Reservierungssystem nicht erforderlich, bei intensiverer Nutzung kann umgehend ein solches eingeführt werden. Nachdem im Media Lab verschiedene Gerätschaften vorhanden sind, kann diese Reservierung näher spezifiziert werden, d.h. bestimmte besonders frequentierte Komponenten stehen bevorzugt Reservierenden zur Verfügung, mit dem Rest arbeiten die, die zuerst da sind. In der Praxis gab es bei Kollisionen meist Absprachen unter Berücksichtigung der Dringlichkeit der Fälle.

Bei Problemen mit nicht funktionierender Hard- und Software ist ein zweistufiges System vorgesehen. Nachrichten darüber sollen via e-mail bzw. Hausbriefkasten an die SystemadministratorInnen (derzeit Wolfgang Rehm, Ernst Schrieff und Louis Woratschek – eine Aufstockung des Teams ist im Gange) gerichtet werden. Diese überprüfen in gewissen Abständen die Kommunikationsmittel und reagieren innerhalb einer für beide Seiten hoffentlich zumutbaren Zeitspanne.

Hausvernetzung

In der Frage der Verkabelung des WUK über die Dienststellen hinaus fungiert das Media Lab als eine Art Konsultent für den Verein WUK. Vorweggeschickt sei, dass die dabei stattfindenden Gespräche nicht immer ganz friktionsfrei verliefen. Die bisherigen Gesprächsrunden bestanden aus 2 Vertreterinnen vom WUK-Vorstand, teilweise der Generalsekretärin, Gerhard Pinter (WUK-EDV) sowie mir vom Media Lab-Vorstand.

Noch einmal sei betont: Wir vom Media Lab verstehen uns nicht als Konkurrenz zur WUK-EDV. Wir sind bereit, im Rahmen der Möglichkeiten etwas fürs WUK zu tun, abgesehen davon, dass wir allein durch den Betrieb des Media Lab schon etwas fürs WUK tun.

Ohne jemandem nahetreten zu wollen, sehe ich es als kein Problem, hier auch einmal öffentlich auf die Schwierigkeit hinzuweisen, der wir, im Bemühen, konträren Erwartungen zu entsprechen, ausgesetzt waren. Einerseits wollte der WUK-Vorstand – eventuell auch aus einer durch historische Altlasten motivierten Reserviertheit gegenüber der Ausdehnung der Hausvernetzung über die Dienststellen hinaus – möglichst konkret

Schwebe Falle

Ich lade euch herzlich zu meiner nächsten Produktion ein: „schwebe falle“ – eine (Tanz-) Performance, eine (Körper-) Installation.

Donnerstag, 11.2. bis Samstag, 13.2., jeweils um 20 Uhr im „dietheater“ Konzerthaus, 1030 Wien, Lothringerstraße 20.

Im Rahmen des Festivals „Pandora 99“ (2. bis 6.3.)

Info und Reservierungen: dietheater, Telefon 587 05 04, oder bei der WUK-Kassa, 401 21-70

Eure Sabine Sonnenschein.
<http://www.wuk.at/08/sonnenschein/sonnenschein.htm>

wissen, was das Media Lab tun kann. Bemühten wir uns, trotz einer unklaren Situation hier möglichst konkrete Zusagen zu machen, kamen wir leicht wieder der WUK-EDV ins Gehege.

Es stand jedoch nie in Zweifel, dass für die diversen Netzwerkdienste schon rein technisch die WUK-EDV zuständig ist. Das Media Lab hat andere Funktionen, in diesem Falle auch eine organisatorische Mittlerrolle bzw. Hilfe bei der Konfiguration von Computern. Die Vielzahl des Angebotes, für das die WUK-EDV ursächlich verantwortlich zeichnet, wurde ja im Beitrag „wuk.at“ von Gerhard Pinter im *Info-Intern* eindrucksvoll dargelegt. Ich hoffe, dass die LeserInnen diesen teilweise doch mit Fachvokabular angereicherten Artikel verstanden haben. Falls doch Unklarheiten bestehen, sollten ruhig Fragen gestellt werden.

Trotz der in den Hausvernetzungs-Gesprächen nicht immer „good vibrations“, gibt es nach wie vor – oder wieder – eine gute Gesprächsbasis. Sagen wir es einmal optimistisch: Wir haben die Kinderkrankheiten überwunden.

Eine genaue Festlegung, wer jetzt bei der Abwicklung der weiteren Hausvernetzung wirklich was macht, wird noch erfolgen.

Wer einen Anschluss sucht ...

Festgelegt sind die Gebühren für den Netzwerkanschluss. Sie betragen gemäß Beschluss des WUK-Vorstands ATS 200,- (14,53 Euro) im Monat zuzüglich einer einmaligen Anschlussgebühr von ATS 2000,- (145,35 Euro). Ein e-mail-Account kommt auf ATS 50,- (3,63 Euro) im Jahr. Sind diese Beiträge einerseits höher als vom Media Lab ursprünglich angepeilt, schaffen sie andererseits Spielraum für Arbeitsstunden der WUK-EDV der die praktische Administration der erweiterten Hausvernetzung vereinfacht.

Wer an das Hausnetz angeschlossen werden will, kann sich entweder an Gerhard Pinter oder aber – entlastend für die WUK-EDV – an das Media Lab, respektive an mich wenden. Wir werden in weiterer Folge laufend miteinander kommunizieren und versuchen, ausgehend von den Anmeldungen eine weitere räumliche und zeitliche Planung für die Verkabelungen 1999 und danach zu erstellen.

P.S. Meine vollständige Mail-Adresse lautet a8406187@unet.univie.ac.at



FOTOS VON CLAUDIA GERHARTL



**15 Jahre Jugendprojekt, 10 Jahre Monopoli.
Fest am 26. November 1998**

**oben: Eugen überreicht Blumen an Ingrid
Mitte: Das Schulkollektiv singt für Jugendprojekt und Monopoli**



Lebenswelten von afrikanischen Frauen in Wien

Helga Neumayer im Gespräch mit der Publizistin

Ishraga Mustafa Hamid

Zwischen Weihnachten und Neujahr führt es die Info-Intern-Redakteurin Margit Wolfsberger und mich ans Ende der Welt, an einen Ort der Peripherie Wiens, den die chilenischen Flüchtlinge der 70-er Jahre „Macondo“ nannten und der heute seine orientierungsmäßige Referenz innerhalb des Simmeringer Heidelandes hauptsächlich vom nahegelegenen Huma-Supermarkt erhält. Dort siedelt das Innenministerium in alten Kasernen, in containerartigen Mehrfamilienhäusern und in Neubauten AsylwerberInnen verschiedener Nationen an. Unsere Gesprächspartnerin Ishraga Mustafa Hamid und ihr Mann sind sudanesischer AsylwerberInnen in Österreich – und wohnen aus diesem Grund am Rand.

Ins Zentrum setzte sich Ishraga Mustafa Hamid allerdings immer wieder mit ihren Aktivitäten: Als Stipendiatin des AAI (Afro-Asiatisches Institut) war sie Leiterin des Frauenarbeitskreises, mit ihren literarischen Werken war sie 1997 „bronzene“ Preisträgerin des „Herta Pammer Preises für entwicklungspolitische Frauenarbeit“ der katholischen Frauenbewegung. Im selben Jahr beendete sie ihr Studium der Kommunikationswissenschaft in Wien und erstellte 1998 als Leiterin – gemeinsam mit einem

Team und vom Wiener Integrationsfond gefördert – die erste Studie zur Situation der Lebenswelten afrikanischer Frauen in Wien. Von September bis Dezember 1998 arbeitete sie bei der Beratungsstelle für ausländische Frauen „Peregrina“ (im Frauenzentrum) als Beraterin für afrikanische und arabische Frauen. Derzeit ist sie für ein paar Monate im Mutterschutz, in dieser Zeit will sie sich nicht nur auf ihr zukünftiges Mutterglück vorbereiten, sondern auch ihre Dissertation beenden.

Bei Peregrina betreute sie gemeinsam mit einem Team von Beraterinnen Frauen aus Afrika, arabischen und anderen Ländern. Diese kamen meist über Mundpropaganda zu ihr – oder über die Deutschkurse, die Peregrina veranstaltet. Viele Dinge sind unter Frauen einfacher anzusprechen, und so kamen im Lauf der

kurzen Zeit ihrer Tätigkeit viele Frauen zu Ishraga Mustafa. Eine häufige Sorge der Frauen ist das Wohnungsproblem, manchmal die Arbeitsbewilligung. Oft sind es auch die Unsicherheiten bei Scheidung: Kann die Frau, wenn sie sich trennt, in Österreich bleiben? Und wird sie eine Arbeitsbewilligung bekommen? Ishraga Mustafa, die in deutscher, arabischer und englischer Sprache beriet, füllte mit den Frauen Formulare aus und lernte nach und nach komplexe Schicksale kennen. Über die empirische Erfolgsquote bei Wohnungs- und Arbeitssuche kann sie nach der viermonatigen Tätigkeit noch nicht allzuviel sagen.

Zwischen Regen und Fata Morgana

Afrikanische Frauen in Wien kommen aus den verschiedensten Ländern mit ebenso verschiedenem kulturellen Hintergrund, in der Fremde haben sie aber vieles gemeinsam. Nach der genannten Studie „Integration zwischen Regen und Fata Morgana. Ansichten und Aussichten der Afrikanerinnen in Wien“ fühlen sich 80 Prozent der befragten Frauen diskriminiert, und die meisten verbringen ihre Freizeit zu Hause. Die meisten afrikanischen Frauen haben keinen Job und sprechen nur mangelhaft Deutsch. Dabei kommen mehrheitlich „gebildete“ Afrikanerinnen nach Wien, fast 80 % der befragten Frauen haben Matura-Niveau. Die Gesellschaft, auf die sie hier treffen, hilft ihnen jedoch weder bei der Entfal-

Einladung: Medien im WUK

Die Redaktion des *Info-Intern* lädt alle WUK-IerInnen herzlich zu einer offenen Redaktionssitzung ein:

Mittwoch, 3. März, 19.30 Uhr
im 1. Stock des Mittelhauses

Anlass für diese Veranstaltung sind die neuen Anforderungen an das WUK-Budget durch den allgemeinen Wunsch nach WUK-Sendungen auf Radio Orange.

Welche Medien gibt es im WUK (hat das WUK)? Triebwerk, Pressaussendungen, Veranstaltungs-Folder, Plakate, Inserate, Internet-Homepage, *Info-Intern*, Aussendungen, CD-ROM ... und bald schon Sendungen auf Orange 94,0?

Aber auch: Wie funktioniert die WUK-Öffentlichkeitsarbeit derzeit überhaupt? Wozu haben wir mehrere PR-Verantwortliche? Wie funktioniert die Pressebetreuung?

Was ist der Stellenwert der einzelnen Medien? Werden sie koordiniert – und wäre das überhaupt sinnvoll?

Wie könnten (noch mehr?) Synergieeffekte erzielt werden?

Was sind die Vorteile einer breiten „Streuung“? Wäre eine Prioritätensetzung, eine „Konzentration der Kräfte“ sinnvoll? Und Ähnliches und Anderes und überhaupt. Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Kontakt: Claudia Gerhartl
Telefon 403 82 83

tung noch bei der Integration. Schon früher gab es deshalb die Idee, einen Verein für alle afrikanischen Frauen zu gründen und Anliegen gemeinsam zu formulieren, aber es fehlte bisher an kollektiver Motivation.

So kam unsere Gesprächspartnerin zu dem Entschluss, eine Studie über die Situation der Afrikanerinnen in Wien zu erstellen. Der Integrationsfond unterstützte die Idee und Ishraga versuchte, unter den Afrikanerinnen den Sinn der Sichtbarmachung der eigenen Probleme durch eine Studie klarzulegen. Schließlich fand sich ein Team von 13 afrikanischen Frauen unterschiedlicher nationaler Herkunft, die die Befragungen der „Wiener“ Afrikanerinnen in Französisch, Englisch und Arabisch durchführten. Das Team brachte nicht nur sein sprachliches, sondern auch sein kulturelles und soziales Know-how ein, denn für Ishraga allein wäre es unmöglich gewesen, in der kurzen Zeit den Zugang zu den „communities“ der verschiedenen Länder zu finden.

Das Produkt der Befragung – die Darstellung der Situation der afrikanischen

Frauen – ist eine quantitative Studie geworden, die Befindlichkeiten und Ansichten der Befragten in Form von Statistiken darstellt. Ishraga möchte diese Studie in Zukunft vertiefen, indem sie auch nordafrikanische und arabische Frauen in die Untersuchung miteinbezieht und indem sie anhand der erforschten Lebenswelten auch zu einer qualitativen wissenschaftlichen Interpretation und Darstellungsweise findet.

Der Traum vom eigenen Kulturzentrum

Obwohl bisher der Versuch eines panafrikanischen Frauenvereins in Wien nicht geglückt ist, möchte Ishraga die Idee nicht vollkommen fallenlassen. Gemeinsam mit ihren Arbeitskolleginnen bei Peregrina kann sie sich im Rahmen ihrer Arbeit eine Frauengruppe vorstellen, die sich monatlich trifft und über Probleme diskutiert. Ideal wäre ein eigener Raum, eine eigenes „Zentrum für Afrikanerinnen“, wo sich Afrikanerinnen, Österreicherinnen und Europäerinnen treffen, denn es sollte kein Ort der Isolation sein. Im Moment sieht sie allerdings

noch Probleme bei der Finanzierung eines solchen Vorhabens.

Ein großes Problem für die kulturelle und soziale Isolation der Afrikanerinnen ist, dass sie keine Jobs bekommen. Einerseits wäre der freie Zugang zum Arbeitsmarkt wichtig und andererseits sollten auch Hautfarbe und Herkunft bei der Jobsuche keine Rolle spielen. Viele afrikanische Frauen sind ausgebildet und engagiert, so Ishraga, und es liegt auch an der Mentalität der ÖsterreicherInnen, sie sollen umdenken lernen.

Afrika: Wüste, Elefanten, viele Arme

Ishraga selbst arbeitete in Form von Vorträgen viel mit Kindern und Jugendlichen an Schulen. Anfangs lud sie die Kinder ein, ihre Vorstellungen über Afrika zu beschreiben oder zu malen. Dabei war Afrika hauptsächlich nur eine Wüste, mit vielen Elefanten und armen Menschen, die Hilfe brauchen. Dieses verworrene Bild der Kinder hat laut Ishraga auch mit den Medien zu tun, die solche Klischees vermitteln, nicht aber die positive Seite Afrikas, wie das kreative Potential, und die komplexen Ursachen von Situationen.

Als Beispiel führt sie die Reduzierung des Konfliktes zwischen Nord- und Südsudan auf religiöse Auseinandersetzungen – statt dem Aufzeigen der ungleichen Entwicklung zwischen Norden und Süden – an. Ishraga Mustafa, selbst Muslimin und aktive Gegnerin des undemokratischen Regimes im Sudan, trifft es persönlich, wenn die Komplexität von Machtmissbrauch und Unterentwicklung auf einen Glaubenskrieg reduziert wird. Sie betont, dass auch viele Musliminnen aus dem Nordsudan Gegnerinnen des Regimes sind und deshalb flüchten mussten.

In Wien ist Ishraga Vorsitzende und Gründungsmitglied der „Sudanesischen Organisation für Demokratie“. Im Vorjahr organisierte sie in diesem Rahmen eine Vortragsreihe mit Expertinnen zum Sudan, darunter die erste weibliche Abgeordnete des Sudan und die Gründerin der sudanesischen Frauenbewegung. Das Medienecho darauf war nicht überwältigend, aber die große Zahl der österreichischen und arabischen ZuhörerInnen war für die VeranstalterInnen erstaunlich.

In der Auseinandersetzung, ob auch schwarze Models und Modeschauen dazu beitragen sollen, das Ansehen von Afrokulturen zu heben, ist Ishraga Mustafa eine Gegnerin. Kleidung sei zwar ein Teil der Kultur, aber der Körper der

Die Intelligenz der Marines

Die Soldaten hier sind unglaublich gute Menschen, die nur das Beste für ihr Land und dessen Leute wollen und die leider immer missverstanden werden. Am Donnerstag war ein „Marine“ in unseren English-Kurs eingeladen (Marines sind wirklich das Härteste was du militärisch in den USA machen kannst, das sind die, die an vorderster Front kämpfen und immer als erster in Problemgebieten sind). Er wollte uns das Marine-Sein schmackhaft machen. Kam rein und sagte stramm „Good morning“, und ein paar von uns sagten auch „Good morning“. Unser Lehrer meinte, wir sollten ordentlich zurückgrüßen. Der Marine sagte in einem lauterem und etwas strengeren Ton noch einmal „Good morning“. Die Klasse brüllte „Sir, Good Morning Sir!“. Ich lachte ein bisschen und erntete dafür böse Blicke von dem Herrn in Uniform.

Er ließ uns raten, wieso jemand zu den Marines geht. Die Kids sagten Sa-

chen wie, weil er sein Land liebt und es vor den Kommunisten beschützen will. Ja, ja, meinte er, das sei schon alles richtig, aber wie schon der große Reagan gesagt hat: „Jeder Mensch fragt sich am Ende seines Lebens, ob er etwas verändert hat. Marines haben dieses Problem nicht.“

Und wieder ließ er uns raten, was er denn wohl damit gemeint habe. Das war uns dann aber doch zu schwer, deswegen sagte er es uns: Also, es ist so, dass Marines immer etwas in der Welt verändern. Okay?

Dann meinte er großartig, dass mensch sehr intelligent sein müsse und unbedingt einen High School-Abschluss brauche, wegen der Allgemeinbildung, wenn mensch ein „Marine“ werden wolle. Mich fragte er noch, woher ich komme, und ich sagte „from Austria“. Worauf er meinte, in Asien sei er noch nicht gewesen.

Zora Bachmann, ehemalige Schülerin in den WUK-Schulen, derzeit auf einer High School in den USA



FOTO VON URSULA EL TAYEB

Ishraga Mustafa (links)
bei der Arbeit zur Studie

Frauen sollte dabei nicht als Objekt ausgenutzt werden. Sie befürwortet eine andere Art der Vermittlung für Anliegen afrikanischer Frauen.

Das WUK und die Zukunft

Unsere Gesprächspartnerin sieht das WUK als Möglichkeit für viele Vereine und Organisationen, ihre Aktivitäten zu tätigen. Auch mit ihrem eigenen Verein ist sie vor kurzem hier Mitglied geworden und möchte die Möglichkeiten nutzen.

Durch ihr Engagement und ihre sprachlichen Kenntnisse hat sie auch Kontakt mit „Asyl in Not“ vom Interkulturellen Bereich des WUK, wo sie im Rahmen ihrer Arbeit bei Peregrina beim Betreuen von arabischsprachigen Frauen, die in Schubhaft waren, mitgeholfen hat.

Derzeit beschäftigt sich Ishraga auch mit der „wirtschaftlichen und politischen Situation von Emigrantinnen in Österreich und Deutschland im Vergleich“ – so das Thema ihrer Dissertation in Politikwissenschaft. Und nebenbei denkt sie über die Zukunft ihres Babys nach, das hoffentlich das Beste von allen Kulturen, der österreichischen, der europäischen, der sudanesischen und afrikanischen, aufnehmen wird. Auf jeden Fall wird es Arabisch und Deutsch sprechen lernen.

Wir wünschen Ishraga alles Gute zum bevorstehenden freudigen Ereignis und sind natürlich neugierig auf die weiteren Studien und Aktivitäten!

Die Studie: „Integration zwischen Regen und Fata Morgana. Ansichten und Aus-

sichten der Afrikanerinnen in Wien“. Projektleiterin: Mag. Ishraga Mustafa Hamid. Erhältlich beim Wiener Integrationsfond. Peregrina - Beratungsstelle für ausländische Frauen, 1090 Währinger Straße 59. Telefon: 408-61-19, 408-33-52

(Ishraga Mustafa Hamid nimmt ihre Tätigkeit als Beraterin voraussichtlich wieder im Mai 1999 auf)

Performance mit M. Poschl

Installation. Freitag, 5 März 1999, 20.30 Uhr, im Projektraum, Eintritt frei.

Ich hab gedacht, dass ich jetzt nicht mehr grinsen darf. Ich hab gedacht, dass ich in die Kamera schauen muss. Ich hab gedacht, dass ich bei jedem leichten Schlag zusammenzucke. Ich hab gedacht, Stärke ist, meine Grenzen zu erkennen und danach zu leben. Ich hab daran gedacht, die Aktion abzubrechen. Ich hab gedacht, dass ich hier nicht weinen will. Ich hab gedacht, es dauert lange. Ich hab gedacht, dass der Schmerz mich zu sehr von einer Ohnmacht ablenkt. Ich hab gedacht, ob es Schweiß ist, was an mir hinunterrinnt. Ich hab gedacht, dass mein Mund zittert, dass sich mein Gesicht bewegt. Ich hab gedacht, wann

kommt der nächste Schlag. Ich hab gedacht, dass meine Finger taub werden. Ich hab gedacht, dass meine Schmerzempfindlichkeit sinkt, dass ich wie ein Brett werde. Ich hab gedacht, dass es nicht mehr weh tut. Ich hab gedacht, dass ich nichts mehr sage. Ich hab gedacht, ob sich so eine beginnende Ohnmacht anfühlt. Ich hab gedacht, dass ich meine Augen weit aufreißt, dass ich nichts mehr sehe. Dass ich verstummt bin. Ich hab gedacht, dass ich ohnmächtig werde. Jeder Körperteil bahnt sich einzeln einen Weg zum Boden. Wie Speichel. Schleier. Gummi. Ein Stück Glas. Ich träume.

Eine Veranstaltung von Kultur & Politik zum Schwerpunkt „Kunstfaktor Schmerz“

Macht und Gehorsam- Schule unterrichtet

ein Projekt von Martin Krenn, Gruppe Neue Schule
und K.R.Ä.T.Z.Ä. zusammengefasst von Claudia Gerhartl

Martin Krenn, Künstler und Mitarbeiter an verschiedenen Alternativschulen, stellt derzeit sein Projekt „Macht und Gehorsam“, das in Zusammenarbeit mit engagierten Regel- und AlternativschülerInnen (der Gruppe NEUE SCHULE, Wien, bestehend aus Katerina Vrtikapa, Robert Proskovits, Tina Hann, Lisi Ziegelmeier, Quilla Mederos, Vinzenz Schweighofer und Nina Mangel) und K.R.Ä.T.Z.Ä. (Kinderrechtsprojekt in Berlin, Prenzlauer Berg; KinderRÄchTsZÄnker) entstanden ist, im Rahmen einer Homepage, einer Plakatserie und einer Ausstellung im Künstlerhaus vor.

Für Martin, der uns schon durch seine Ausstellung „Institutionelle Rassismen“ (gemeinsam mit Oliver Ressler) in der Kunsthalle Exnergasse 1997 bekannt ist, kein besonders neues Thema.

Sein Ziel war es, die Wirkungsweisen von Macht und Herrschaftsverhältnissen am Beispiel Schule aufzuzeigen und gemeinsam mit betroffenen SchülerInnen Alternativen herauszuarbeiten. Das Projekt versucht, die Funktionsweisen der Kontroll- und Unterdrückungsmechanismen der Institution Schule durch das Öffentlichmachen von Schulkritik der SchülerInnen zu untersuchen und zu hinterfragen. Denn Macht wird, so Martin, nicht einfach besessen, sondern sie wirkt.

Macht ist nicht an Individuen gebunden, sie liegt in der Struktur, in der Organisation von Raum und der Strukturierung von Zeitmöglichkeiten. So ist Macht viel mehr als nur zensierend und verneinend, sie ist produktiv.

Macht und Herrschaft an Schulen

Das Sich-Einfügen in Macht- und Herrschaftsverhältnisse wird von klein auf trainiert. Die Schule, als einer der wichtigsten Orte gesellschaftlicher Sozialisation, spielt bei der Normalisierung dieser Herrschaftsverhältnisse eine bedeutende Rolle.

Dass SchülerInnen sich dessen bewusst sind, zeigt die rege Teilnahme am Projekt – auch wenn es SchülerInnen gibt, die sich keine Alternative zum herkömmlichen System Schule vorstellen können.

Das Projekt (gefördert von der Bundeskuratorin für Kunst, Lioba Reddeker, und der Gewista, die die Plakatflächen zur Verfügung stellte), startete im Jänner 1998 mit der Kontaktaufnahme zu SchülerInnenvereinigungen, SchülerInnenzeitschriften und engagierten LehrerInnen. Über das Internetprojekt SchülerInnenforum

(<http://schuelerInnenforum.to.or.at>) konnten SchülerInnen ihre Statements zu den Themen „Schulnoten abschaffen“, „Geschulter Gehorsam“ und „Selbstbestimmtes Lernen“ abgeben.

Schulnoten abschaffen!

Die Gruppe K.R.Ä.T.Z.Ä. aus Berlin wurde für eine Kooperation gewonnen und reiste auch zur Ausstellungseröffnung am 14. Jänner nach Wien. Bei zahlreichen Schulbesuchen in Wien wurde das Projekt vorgestellt, die SchülerInnen wurden eingeladen, ihre Statements, die dann auf die Homepage übertragen wurden, via Postkarten abzugeben.

Durch die Mitarbeit engagierter Regel- und AlternativschülerInnen, die sich

Die Wucht der Globalisierung

Letzten März wurde das „Kommunistische Manifest“ von Karl Marx und Friedrich Engels 150 Jahre alt, und im gleichen stürmischen Jahr 1848 besuchte Marx im Spätsommer das revolutionäre Wien. Beim reminiszenten Schmökern habe ich unlängst ein paar Marx'sche Erkenntnisse über den Kapitalismus gefunden. Sie lesen sich aktuell wie die „Globalisierungsfälle“, einem Buch, das vor kurzem ob seiner spektakulären „ganz neuen Einsichten“ in aller Munde war:

Die Bourgeoisie hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose „bare Bezahlung“.

Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente,

also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren.

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation (Ausbeutung, Nutzbarmachung) des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen.

Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterten Kommunikationen alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. Sie schafft sich eine Welt nach eigenem Bild.

Rudi Bachmann



FOTO VON DIETER KOTH

links: Plakat zu sehen am Praterstern, Bahnsteig 2, S-Bahn
unten: Robert, Tina, Kati



FOTO VON DER GRUPPE "NEUE SCHULE"

schließlich als Gruppe NEUE SCHULE zusammenfanden, wurde Martin Krenns Projekt verändert und erweitert. So war es den SchülerInnen unter anderem zu wenig, bloß Kritik zu üben, sie waren auch daran interessiert, mögliche Lösungen aufzuzeigen und anzubieten. Das Engagement dieser Jugendlichen, die gemeinsam mit Martin die Ausstellung konzipierten, Statements aus der Homepage SchülerInnenforum für die Plakatserie auswählten, ein Plakat mit einem Entwurf für eine „Neue Schule“ gestalteten, ein Video drehten und vieles mehr, zeigt, wie viele SchülerInnen an einer Änderung des Status quo interessiert sind.

Für Martin, für den Kunst im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffs auch als Träger politischer und gesellschaftlicher Diskussion fungieren soll, war es besonders wichtig, den Betroffenen die Möglichkeit zu geben, ihren Positionen Ausdruck zu verleihen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Die SchülerInnen von heute, so Martin, werden von ihren Eltern meist schon früh zu Selbständigkeit erzogen und wollen daher in der Schule weder zum Objekt degradiert noch als Instrument abgerichtet werden.

Das wird auch anhand der Statements aus der Homepage deutlich, wo das herrschende Schulsystem radikal in Frage gestellt wird. Durch Aussagen wie: „Ich denke, dass man die Schulnoten abschaffen sollte, weil dadurch das Konkurrenz-

verhalten eines jeden Schülers gedrückt wird. Durch diesen ständigen Druck, immer besser sein zu wollen als der andere, herrscht auch meist kein gutes Klassenklima. Neid spielt eine große Rolle bei den Schulnoten“ wird das Machtgefüge der Schule, seine Auswirkungen und der Widerstand dagegen deutlich ablesbar.

Auch die Ohnmacht in Bezug auf freie Meinungsäußerung und Mitbestimmung ist zu erkennen: „Meine Meinung ist eine unnötige Nebenerscheinung im Unterricht.“, meint resignierend ein 18-Jähriger. Aber auch Lösungsansätze werden angeboten. So schreibt die 12-jährige Irene: „Ich würde es gut finden, wenn der Lehrstoff am Anfang des Schuljahres durchbesprochen wird. (...) Wofür sich viele interessieren, sollte besonders genau gemacht werden.“

Ausstellung im Künstlerhaus

Der Gerechtigkeit halber muss gesagt werden, dass sich auch einige SchülerInnen durchaus mit dem System Schule identifizieren und gerade die Beurteilung durch Noten verteidigen. So ist zum Beispiel ein 18-jähriger Schüler der Meinung „Wenn Schulnoten abgeschafft werden, lernt niemand mehr etwas.“

(Wer weitere Kommentare von SchülerInnen nachlesen möchte, kann dies in der Homepage des SchülerInnenforums machen.)

Eines der Statements zum Thema Schulnoten wurde von der Projektgruppe für das 16-Bogen-Plakat ausgewählt, das an 25 verschiedenen, gut sichtbaren Stellen bei Bahnsteigen, U-Bahn- und Schnellbahnstationen zu sehen ist. (1. Bezirk: Karlsplatz, Durchgang von U2 und U1 zur U4, vor Aufgang Künstlerhaus und am Schottentor; 2. Bezirk: Praterstern; 3. Bezirk: Wien Mitte U3 und U4; 4. Bezirk: Südtirolerplatz; 5. Bezirk: Blechturm-gasse, Laurenzgasse; 7. Bezirk: Neubaugasse U3; 10. Bezirk: Südtiroler Platz, Matzleinsdorfer Platz, S-Bahn; 12. Bezirk: Eichestraße, Wolfganggasse; 13. Bezirk: Braunschweig-gasse U4; 15. Bezirk: Westbahnhof U3; 19. Bezirk: Rossauer-lände U4).

Weitere Statements zu „Schulnoten abschaffen“, „Geschulter Gehorsam“ und ein Entwurf für eine neue Schule sind entlang der Linie U2 als 4-Bogen-Plakate zu sehen.

Die Ausstellung in der Passage-Galerie des Künstlerhauses, deren zentraler Teil ein Interview-Video ist, das von SchülerInnen der SchülerInnen-schule im WUK hergestellt wurde, ist noch bis 21. Februar zu sehen: Mittwoch bis Sonntag von 15 bis 19 Uhr, für Schulklassen gegen Voranmeldung (587 96 63-15) auch vormittags.

Veranstaltungs- Organisation & Technik

von Ulrike Kuner

Im WUK gibt es wieder einmal etwas Neues – es wurde ein Lehrgang für Veranstaltungsorganisation und -technik eingerichtet. Was im Klartext bedeutet: vier neue MitarbeiterInnen, ab Februar 12 Lehrgangs-TeilnehmerInnen. Finanziert wird dieser Lehrgang über das WAFF, esf, BMAGS und im Rahmen des URBAN-Programmes der EU. Das neue Team sitzt – noch – bei Eugen Bierling-Wagner im Büro, ist aber heftigst auf der Suche nach eigenen Räumlichkeiten. Und, weil das Ganze eben an die Auflagen der Gürtel-Renovierung gebunden ist, verständlicherweise auch in diesem Gebiet. Das „Objekt der Begierde“ – Originalität der Koordinatorin Ute Fragner – steht in der Geibelgasse leer und harret der Dinge, die sich dort hoffentlich bald tun werden. Denn nur ein kleiner Schönheitsfehler verhindert den tagtäglich angestrebten Umzug: Eine Halle von 240 Quadratmetern, rundum verglast, muss noch vermietet werden. Kostenpunkt schlappe ATS 16.500,- (etwa 1.199,- Euro).

Wer verhindern will, dass Eugen Bierling-Wagner und Georg Franz demnächst Gruppenkoller kriegen oder nur noch von ruhigen, von besseren Zeiten träumen, in denen sich im kleinen Kontor über dem Informationsbüro noch WUK-AMS-Projekte am Hörer melden, sich nicht alle und immer gleichzeitig um einen Computer und ein Telefon raufen – also wer an der Änderung dieser Situation Interesse hat bzw. an einer solchen location, soll sich bitte melden – Kontakt am Ende dieses Artikels.

Zurück zum Projekt: Worum handelt es sich denn, was wird denn gelehrt beim „Lehrgang Veranstaltungsorganisation und -technik“ (den Zungenbrecher beherrschen die KollegInnen nach heftigen Übungsphasen und einer gelinden Weihnachtsamnesie doch schon recht gut). Zum einen werden junge Frauen und Männer zwischen 18 und 25 Jahren angesprochen, die Interesse im kulturellen Bereich haben und hoch motiviert in die Ausbildung starten wollen.

Der Rücklauf weist bislang jedenfalls interessante Kurven auf: die InteressentInnen reichen von der WU-Studentin bis zum arbeitslosen Aushilfsbotenfahrer. Man/frau wird sehen, was daraus wird, optimistisch kann frau/man jedenfalls sein.

Die ProjektpartnerInnen

Auch die ProjektpartnerInnen wie dietheater, Sargfabrik, Kulisse, Theater Akzent, ÖSB undsoweiterundsofort zeigen reges Interesse an den zukünftigen TeilnehmerInnen, stellen Praktikumsplätze zur Verfügung und werden sich mit ihrem know-how auch am Unterricht beteiligen.

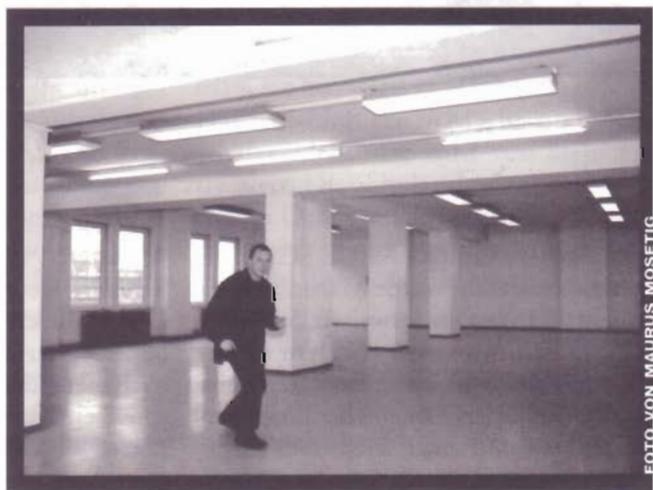
Der Unterricht wird im Übrigen relativ umfangreich sein: während acht Monaten werden in 36 Wochenstunden theoretische und praktische Fächer unterrichtet, werden Exkursionen zu Veranstaltungen unternommen, Abendspielleitungen begleitet. Die Ausbildung orientiert sich unmittelbar an den Erfordernissen der Praxis – nicht nur, dass zwei Monate der Ausbildung als Praktikum bei den bereits genannten, sehr unterschiedlichen ProjektpartnerInnen stattfinden, dort werden sie wiederum in den verschiedenen Abteilungen eingesetzt – von der Bühne zur PR-Abteilung.

Gerade in dieser Verbindung sieht Christian Pronay (dietheater) die Chance für die Zukunft. Ein wesentliches Element sieht er in der Funktion des „Brückenschlags“ zwischen Technik und Organisation. Darüber hinaus sehen alle ProjektpartnerInnen in den zukünftigen AbsolventInnen potentielle MitarbeiterInnen – der Bedarf scheint in der „Szene“ vorhanden zu sein.

Dass diesem Ansinnen in der Ausbildung nachgekommen wird, soll die Sorge der AusbilderInnen sein:

Das Team

Neben der bereits erwähnten Koordinatorin Ute Fragner, die sich vorher maßgeblich im Projektmanagement und der orangeroten Realisation der Sargfabrik engagiert hat, sind dies Maurus Moseitig – der Mann für alle technischen Theaterfälle, jahrelang erprobt von den Salzburger Festspielen, der Maschinerie des Burgtheaters und zahllosen Festivals jeder Größenordnung. Aus vergleichbarem Theater- und Festspielgetriebe rekrutiert sich auch Ulrike Kuner, deren Konstitu-



Auf der Suche nach eigenen Räumen

tion sie allerdings eher auf die organisatorische oder dramaturgische Seite hat driften lassen. Gudrun Schweigkofler-Wienerberger kann als KinderKultur-Macherin im Haus ihre Erfahrungen aus der Praxis von einer vergleichbaren Warte aus ebenfalls mit einbringen.

Trotz aller Praxis kann es auch bei VOT nicht ohne sozialpädagogische Betreuung abgehen. Dafür macht sich Josef Bakic stark, der immerhin auch schon mal einen 1-kW-Scheinwerfer durch die Gegend getragen hat. Wie dem auch sei: dieses Team startet in eine ungewisse Zukunft – mit Ziel auf den Quadranten Kultur!

Dank sei an dieser Stelle allen jenen Personen und Stellen im WUK ausgesprochen, die das Erststadien-Leben dieses Projekts entwickelt, unterstützt und gefördert haben.

Apropos: Wer noch jemanden weiß, der/die mitmachen möchte, soll sich bitte mit uns in Verbindung setzen. Kontakt: Josef Bakic, Telefon 401 21-43.

Das Image des WUK

Auf Basis eines Fragebogens von Sabine Schebrak und Martina Dietrich befragte das Meinungsforschungsinstitut Integral im Oktober und November 1998 telefonisch 300 Personen über ihre Meinung zum Image des WUK. Die Ergebnisse sollen (so die Initiatorinnen bei der Präsentation am 1.12.) Hinweise für mögliche künftige Arbeitsschwerpunkte (des Vorstands, der Dienststellen, der Bereiche und Gruppen) bilden. Hier Auszüge aus dem Resümee und der Zusammenfassung.

Befragt wurden (Auskunft am Telefon gaben): 71 „Interne“ (WUK-Mitglieder, HausnutzerInnen, Angestellte), 80 „VIP's“ (PolitikerInnen, KünstlerInnen etc.) und 149 Veranstaltungs-BesucherInnen („Publikum“). Die Ergebnisse wurden auf 6 % Interne, 7 % VIP's und 87 % Publikum hochgerechnet.

Zunächst zu den Befragten selbst. Die BesucherInnen des WUK sind allgemein kulturell aktiv und besuchen auch die MitbewerberInnen gerne. Die „VIP's“ sind am aktivsten. Sie besuchen vor allem Theater und „etablierte“ Orte wie Kunsthalle, Alte Schmiede, Schauspielhaus oder Museumsquartier, aber auch „alternative“ Orten wie Arena oder Flex.

Das Publikum des WUK unterscheidet sich erheblich vom Bevölkerungsdurchschnitt. Es ist wesentlich gebildeter (fast 50 % HochschulabsolventInnen), jünger (größte Gruppe 30-39 Jahre). Männer sind leicht überrepräsentiert (nicht bei „Interne“). Das Publikum ist größtenteils berufstätig (drei Viertel), Selbständige und leitende Angestellte sind stark überrepräsentiert.

Vier von 10 Befragten wohnen in den inneren Bezirken, also 1, 3, 4 und 7 bis 9 (42 %), die Außenbezirke sind hingegen deutlich unterrepräsentiert.

Auch das Mediennutzungsverhalten weicht stark vom Bevölkerungs-Durchschnitt ab. Überdurchschnittlich häufig finden sich in den Antworten: Standard (63 %), Presse, Kurier, SN, Profil, Falter (32%), Arte, 3Sat, Ö1 (55%), FM4. Unterdurchschnittlich sind vor allem: Krone, Täglich Alles, TV-Media, Ganze Woche, Ö3, private Radiosender.

52 % der Befragten nennen weder das WUK noch seine MitbewerberInnen

spontan als „kulturelle Veranstaltungsorte“. „Kultur“ wird – so der Schluss der AutorInnen der Studie – auch in den Zielgruppen des WUK zunächst spontan mit „Hochkultur“ (Oper, Burgtheater etc.) assoziiert.

Bekanntheit, Besuch

Neben dem WUK werden am (relativ) häufigsten die Arena, das Flex, das Museumsquartier und die Kunsthalle Wien spontan genannt.

Mit dem WUK wird vor allem „Kunst, Kultur und Veranstaltungen“ assoziiert, davon am häufigsten „Musik“ und „Ausstellungen“. Man/frau denkt auch sofort an „alternative Kulturszene“ (mit Ausnahme der „Interne“, für die das WUK offenbar eher „alltäglich“ als „alternativ“ ist).

Für die regelmäßigeren BesucherInnen (Interne, auch VIP's) ist das WUK außerdem ein „gesellschaftliches Kommunikationszentrum“. Drei von zehn halten es jedoch für einen eher „abgeschotteten InsiderInnen-Treffpunkt“.

Das soziale und politische Engagement sowie das Handwerk gefällt den Internen und dem Publikum, sofern es bemerkt wird. Dieser Aspekt wird von den VIP's am wenigsten wahrgenommen. Das Statt-Beisl wird wenn, dann am ehesten vom Publikum genannt.

Das WUK gilt sicher nicht als „unpolitisch“. Laut Interpretation der Umfrage sollte dieser Aspekt im Auge behalten werden, wenn frau/man nicht über kurz oder lang zu einem austauschbaren Veranstaltungszentrum mutieren will. Dies wird nämlich von der großen Mehrheit absolut nicht gewünscht, auch wenn besonders die Veranstaltungen im WUK geschätzt werden.

Das WUK wird von über 60 % der Befragten regelmäßig besucht, ein Viertel kommt zumindest einmal im Monat. Durch die vielfältigen Angebote wird jede Altersgruppe gut angesprochen.

Image

Das WUK wird insgesamt durchschnittlich bewertet. Wenige vergeben die Note „sehr gut“, aber auch „eher nicht gut“ bzw. „gar nicht gut“ wird so gut wie nie vergeben. Im Vergleich zu den „MitbewerberInnen“ liegt es damit im Mittelfeld hinter „etablierten“ Orten wie Alte Schmiede, Schauspielhaus, Museumsquartier oder Kunsthalle, aber vor EKH, Chelsea, Arena, Rosa Lila Villa, Amerlinghaus, Flex oder Rhiz.

Spontan positiv bemerkt wird das vielfältige, interessante Angebot an Veranstaltungen, die gute Idee, das Gesamtkonzept (Freiheit, Offenheit, Toleranz, Basisdemokratie, Mitbestimmung, experimentell, Solidarität) und das schöne Areal.

Elektrobefundung

Im Februar führt unser Hauselektriker, Herr Millinger, wieder die alljährlich vorgeschriebene Elektro-Hausbefundung durch. Dafür müssen *alle* (Gruppen-) Räume begangen werden. Besonderes Augenmerk wird auf folgende „Installationsmängel“ gelegt:

- Kaputte oder fehlende Lichtschalter- und Steckdosenabdeckungen
- Fehlende Verteilerdosenabdeckungen
- Ungeschützte Kabelverbindungen (frei liegende Kabelklemmen)
- Kaputte Verteilersteckdosen und Kabeltrommeln (fehlender Thermoschutzschalter)
- Jede Art von unsachgemäßen Eigeninstallationen (Beleuchtung, Ventilatoren etc.)

Vielleicht könnt ihr einige dieser Mängel, wenn sie euch auffallen, noch vorher selbst beheben.

Peter Zitko, Baubüro

umfrage

Spontan negative Bewertungen bekommt teilweise die Realisierung dieser schönen Ideen und Ideale: Chaotische Organisation, Entscheidungsschwäche als Preis für Basisdemokratie, verfeindete Gruppen statt gelebter Solidarität, in der Realität gar nicht so „demokratische“ Strukturen bzw. gar nicht so „solidarisch“, zu wenig tatsächliche Autonomie, teilweise heruntergekommenes Ambiente. Auch am Statt-Beisl gibt es spontane Kritik.

Interne ordnen erwartungsgemäß die meisten Eigenschaften zu, sowohl positive als auch kritische, insgesamt sind sie am zufriedensten. VIP's haben ein deutlicheres Bild vom WUK als das Publikum.

Seltene bzw. Nicht-mehr-WUK BesucherInnen bleiben nicht aufgrund dieser Punkte weg. Sie kritisieren hier sogar weniger als regelmäßige BesucherInnen. Seltene oder Nicht-Mehr BesucherInnen finden das WUK nur deutlich weniger „politisch“ und auch weniger „unverwechselbar“ und daher insgesamt weniger „sympathisch“ als treue BesucherInnen. Sie bleiben also anscheinend (auch) deswegen weg, weil sie das Gefühl haben, dass das WUK an Engagement verloren hat und für ihren Geschmack zu stark ein reiner Veranstaltungsort, also ein weiterer Ort des „Kulturkonsums“ geworden ist.

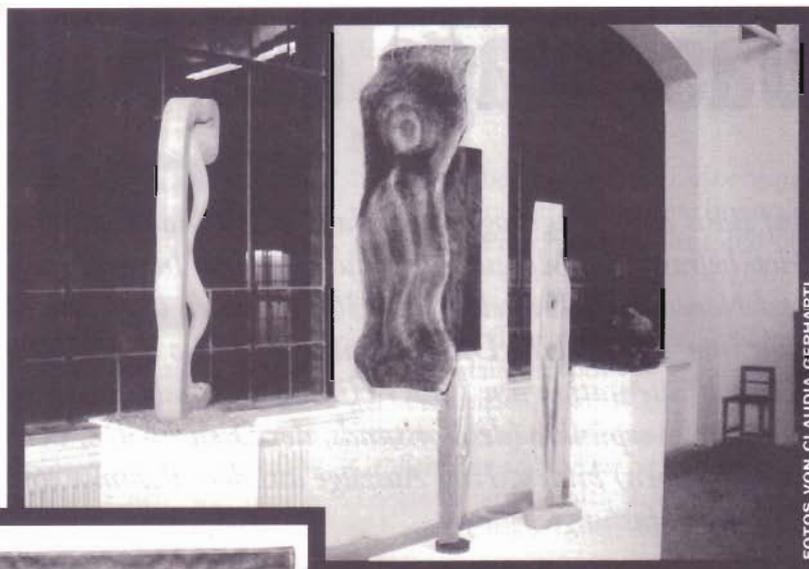
Das Preis-Leistungs-Verhältnis der WUK-Veranstaltungen wird zwar nicht als ausgesprochen „preiswert“, aber mehrheitlich als „angemessen“ eingestuft (nur 10 % finden es „gehoben/teuer“).

Kurz: Das WUK ist in den Augen seiner BesucherInnen vielfältig, sympathisch, künstlerisch, experimentell, innovativ, politisch, noch immer zeitgemäß, unverwechselbar und auf keinen Fall langweilig. Aber auch schmutzig, nicht sehr professionell, nicht sehr übersichtlich und abgeschottet.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Zeitschrift „Triebwerk“ ist eine Hauptinformationsquelle über das WUK. Es wird von den meisten regelmäßig genutzt, die Hälfte der Befragten könnte sich sogar vorstellen, dafür etwas zu bezahlen.

Das Design des Informationsmaterials sollte nach Meinung der AutorInnen der Umfrage überdacht werden. Viele Befragte gaben auch ohne Vorlage Bewertungen dazu ab. Man/frau hat sich also über diesen Punkt offenbar bereits Ge-



Werkstätten-Jahresausstellung
links: Siebdruck von Flora Zimmerer
oben: Skulpturen von Eduardo Flores
rechts: Installation von Kyoto Baier

Die Mehrheit der Befragten wünscht sich den weiteren Ausbau des WUK als Veranstaltungszentrum („kultureller Veranstaltungsort“), das Publikum und die VIP's noch mehr als die „Internen“.

Zukunft des WUK

Das WUK sollte aber auch seine sozialen/politischen Ambitionen als Ort der Begegnung, der kulturellen und sozialen Integration, als Kunstzentrum (Werkstätten) und soziale Projektwerkstatt nicht vernachlässigen. Dies wird vom WUK nach wie vor erwartet, besonders von den „Internen“.

Shops, eine „Szene-Bar“, ein „Cyberlabor“ oder Sportmöglichkeiten passen hingegen in den Augen der meisten Befragten nicht ins WUK, wünschen würden sie sich eher eine Dachterrasse und eine Bibliothek.

Am „demokratischen Partizipationsmodell“ sollte prinzipiell festgehalten werden. Die Herausforderung ist, die Quadratur des Kreises zu versuchen und „Chaos“ und „Unprofessionalität“ weitgehend zu vermeiden.

Die kompletten Ergebnisse der Image-Umfrage – sowohl eine Langfassung als auch eine Kurzfassung – sind in der WUK-Pressestelle (ÖPI) einzusehen bzw. erhältlich. Die Kurzfassung wurde auch allen Bereichen übergeben.

danken gemacht und ist nicht wirklich zufrieden.

Die „Internen“ kritisieren die Öffentlichkeitsarbeit des WUK überproportional (17 %). Die – relativ – stärkste Kritik kommt auch hier von den insgesamt anspruchsvollen VIP's, und zwar am Informationsverhalten (Informationsmaterial, Informationsbüro und Auskunft).

Organisation

Das duale Organisationsmodell des WUK (einerseits Betrieb und andererseits Selbstverwaltung) ist nicht ganz der Hälfte der Befragten bekannt. Interne (80 %) und VIP's (71 %) sind deutlich besser informiert als das Publikum.

Die Mehrheit (2/3) ist für die Weiterentwicklung des demokratischen Partizipationsmodells. Von den „Internen“ wünschen dies sogar drei Viertel. Nur ein Fünftel (19 %) wünscht sich eine Umwandlung in einen „strafferen“ Dienstleistungsbetrieb für Alternativkultur.

So gut wie alle Befragten sind für die Aufrechterhaltung der Finanzierung aus der öffentlichen Hand.

Anmerkungen zur Image-Umfrage

von Rudi Bachmann

Nicht-Veranstaltungs-Teil des WUK) gar nicht oder nur so versteckt vor, dass der hohe Anteil an Nein-Antworten von „Internen“ überhaupt nicht verwundern darf.

Sind die Bereiche auch im WUK?

WUK-Bereiche und Gruppen kommen überhaupt wenig und wenn, dann nur sehr „vermischt“ vor. Der Begriff „Bereiche“ wird in der Umfrage genauso verwendet für: Kulturveranstaltungen, Kunst und Ausstellungen, Selbstverwaltung und Basisdemokratie, Beratungs- und Ausbildungseinrichtungen, Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Informationsmaterial, Abendkasse, Einlass und Garderobe, Telefonauskunft und so weiter.

Teilweise sind WUK-Bereiche zerlegt und andersrum wieder zusammengefasst („Ateliers und Werkstätten“, „Proberäume für Musik und Theater“).

Nach Auskunft des Veranstaltungsbüros sind die meisten Veranstaltungs-BesucherInnen diejenigen der sogenannten Clubbings (H.A.P.P.Y. und ähnliches), was sich in der Umfrage nicht widerspiegelt.

Über die in der Umfrage vorgenommene Interpretation einiger Begriffe kann durchaus gestritten werden. So wird z.B. „schmuddelig“ ausschließlich negativ (als Kritik) ausgelegt, obwohl es als Gegensatz zu „gestylt“ durchaus auch positiv besetzt sein kann.

Kreditkarten ja – Politik nein?

Problematisch ist sicher, dass die von den Antworten Betroffenen nicht in die Vorbereitung eingebunden wurden. Weder die Bereiche, die sowohl Fragen als auch Adressen-Material beisteuern hätten können, noch das Statt-Beisl, über das sehr intensiv gefragt wurde, noch Gruppen wie SeniorInnen, Schulen oder offene Werkstätten, deren (nach der Zahl beachtliche) „Klientel“ sicher auch etwas zu sagen gehabt hätte.

Zum Beispiel befragte ich Evelyne Dittrich vom Statt-Beisl um einen Kommentar, weil es nicht besonders gut wegkommt. Und erntete spontan Lachen, weil es letztes Jahr einen durchgehenden Sommerbetrieb des Beisl gab und trotzdem 54 % der Befragten – auf eine entsprechende Suggestivfrage – einen solchen einfordern. Außerdem hätte, wenn das Thema schon angeschnitten wird, natürlich die Frage interessiert, ob dieser Hofbetrieb (im sonst ausgestorbenen WUK) auch persönlich genützt wird. Und wenn schon Sommeraktivitäten untersucht werden, so Evelyne, wäre die Frage naheliegend gewesen, ob ein Sommerbetrieb bei Veranstaltungen und Ausstellungen gewünscht wird.

Den Großteil der Kritik und die extrem unterschiedlichen Bewertungen führt Evelyne darauf zurück, dass das Statt-Beisl mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen zugleich klarkommen muss, die es sich noch dazu kaum selbst aussuchen kann. Schon mehrere UnternehmensberaterInnen hätten gewarnt, dass es dadurch immer größere Unzufriedenheit geben werde als in Lokalen mit einheitlicherem Zielpublikum. Allerdings habe sie vor, bald wieder eine solche Beratung in Anspruch zu nehmen, und da werde auch die Kritik aus der Umfrage berücksichtigt.

Ob die gestellten Fragen dem WUK gerecht werden, bleibt für mich offen. So wurde zwar nach der Akzeptanz von Kreditkarten gefragt, nicht jedoch – für mich ganz unverständlich – nach den politischen Veranstaltungen oder nach der Inanspruchnahme von Gruppen-Angeboten (offene Gruppen, Beratungen).

Es wurde, so scheint es mir, vor allem eine Außensicht von Außenstehenden auf den Veranstaltungsbetrieb des WUK geworfen. Auch die interviewten „Internen“ wurden dabei angehalten, von „außen“ auf das Haus zu schauen.



Sehr viele der Aussagen in der Telefonumfrage, die ich mir die Mühe gemacht habe genau zu studieren, könnten tatsächlich wertvolle Hinweise für die im WUK Tätigen geben. Allerdings empfiehlt sich meiner Meinung nach vor dem (voreiligen) Schlüsse-Ziehen ein Studium von Details, zum Beispiel auch der Fragestellungen. Aufgefallen ist mir zum Beispiel:

Es wird von einem „dualen“ Organisations-Modell im WUK gesprochen. Dabei wird jedoch nicht – wie WUK-lerInnen, die mit dem Hausgeschehen vertraut sind, wahrscheinlich vermuten würden – einerseits der Verein WUK (Mitglieder, GV, Vorstand) und andererseits die Selbstverwaltung des Hauses (Bereiche, Gruppen) verstanden, sondern einerseits der professionelle Betrieb (die Dienststellen) und andererseits die „interne Selbstverwaltung“ (also Verein und Selbstverwaltung in einem Topf).

In diesem Zusammenhang klingt auch die Frage nach dem „demokratischem Partizipationsmodell“ im WUK so, also ob gemeint sei, daß der Verein und die Selbstverwaltung am Betrieb „teilhaben“ dürfen.

In der Fragestellung, ob „das WUK als selbstverwaltetes Kultur- und Veranstaltungszentrum weiter durch die öffentliche Hand finanziert werden soll“, kommen die Bereiche und Gruppen (also der



FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

Helga Neumayer

von Claudia Gerhartl

Helga ist 1989 mit der Gruppe „Dialog“ ins WUK gekommen, wo schon für das Jahr 1992 die Gegenfeierlichkeiten zur 500-Jahres-Feier der Entdeckung (Eroberung) Amerikas vorbereitet werden sollten. Die Gruppe, vorerst im Multikulturellen Zentrum auf Stiege zwei untergebracht, hatte Glück, denn auf Stiege fünf wurde ein kleines Büro frei, das bis heute Heimat der Gruppe „Dialog“ ist. Aus der großen Gegenfeier wurden mehrere kleinere Veranstaltungen, darunter eine Wanderausstellung für Schulen, die die Eroberung Lateinamerikas aufzeigte und auf der auch das kreative Potential der Menschen dort zur Geltung kommen sollte. „Mit dieser Ausstellung sind wir zwei Jahre lang durch Österreichs Schulen getingelt.“, erzählt Helga über den Erfolg dieser Aktion. Außerdem gab es interaktive Führungen und verschiedene Workshops.

Die gelernte Völkerkundlerin promovierte über ein afro-karibisches Thema, die Kulturvermittlung ist ihr von daher ein großes Anliegen. Ihre Spanischkenntnisse, die sie übrigens schon vor vielen Jahren als Kellnerin bei ihren chilenischen KollegInnen im Andino zu erwerben begann, helfen ihr bei dieser Tätigkeit natürlich sehr.

„Ich bin kein reicher Mensch damit geworden.“, beantwortet Helga die Frage, ob die Völkerkunde auch etwas Existenzsicherndes sei. Meist arbeitet Helga freiberuflich, sie hat es aber auch schon geschafft, für ein Jahr lang angestellt zu werden, und zwar als sie von der UNESCO-Kommission mit der Organisation der Sura za Afrika-Kampagne an Schulen beauftragt worden war.

„Das klassische Berufsbild wäre natürlich ein gut dotierter Forschungsauftrag, um ein noch nicht entdecktes Volk aufzuspüren und zu erforschen.“ erklärt mir Helga, als ich frage, was eine Völkerkundlerin denn „normalerweise“ so mache, doch ihr liege die Kulturvermittlung mehr am Herzen als die herkömmliche wissenschaftliche Forschung.

Warum sie Völkerkundlerin geworden ist? „Ich komme aus einer faden Gegend an der Peripherie St. Pöltns, da interessierten mich andere Welten immer besonders. Nach der Matura war klar, dass ich etwas machen wollte, wo die weite Welt auch ein wenig zu mir kommt.“ Und so begann sie Völkerkunde und Volkskunde zu studieren, was eigentlich beides dasselbe ist, doch im deutschen Sprachraum gibt es eine Trennung zwischen der Ethnologie der europäischen Völker und der der außereuropäischen –

laut Helga ist das weltweit einmalig hat und wahrscheinlich seinen Ursprung im Glauben an die Überlegenheit der germanischen Rasse.

Worum viele sie beneiden würden, sind ihre Auslandsaufenthalte. So verbrachte sie beispielsweise den vergangenen Sommer und Herbst in der Dominikanischen Republik, wo sie auf der Universität einen Lehrauftrag hatte und nebenbei an einer Studie über Migration und Tourismus zwischen Österreich und der Dominikanischen Republik arbeitete. Dort erlebte sie auch den Hurrikan „George“ mit, der viele Menschen obdachlos machte.

Im WUK fühlt Helga sich wohl, was ihr besonders gefällt ist einerseits das Gebäude an sich und zweitens die Idee eines Kulturzentrums, wo es die Möglichkeit gibt, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen und Kulturen aufeinandertreffen könnten, auch wenn es im Alltag manchmal zu Reibereien kommt. Um das WUK besser kennenzulernen hilft ihr auch ihre Funktion als zeitweilige Reporterin fürs *Info-Intern*. „Ich sollte einmal eine Reportage über die Werkstatt für Produktgestaltung machen, und nachdem ich lange im WUK umhergeirrt war, stellte es sich heraus, dass wir beinahe Nachbarn sind.“

Was Helga sonst noch macht? Sie jodelt. Als Mitglied der „Alserbacher Jodelweiber“ füllt sie die Stiegenhäuser des WUK mit alpenländischen Klängen, „weil es dort so schön halt“. Wer's noch nicht gehört hat, hat sicher beim nächsten Kulturschlingel-Fest Gelegenheit.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT) am letzten Montag/Monat, 20.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL) am letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB) am 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

KULTUR & POLITIK

Mi, 17.2./19.30 Uhr, Museum: **Schmerz ist der Durst nach Wonnen.**

Siehe Seite 4

Do, 18.2./19.30 Uhr, Museum: **PACS – Angriff auf die Kleinfamilie?**

Siehe Seite 10

Do, 4.3./19.30 Uhr, Museum: **Schönheit des Schmerzes.** Siehe Seite 7

Fr, 5.3./20.00 Uhr, Projektraum: **Installation M.Poschl.** Siehe Seite 17

WUK KINDER-KULTUR

Mi, 24.2. bis Di, 2.3.: **Mehr Märchen – Hört ihr das Gras wachsen?** Wochen des mündlichen Erzählens im WUK. Samstagsgäule und Sonntagsmatinee. Unterschiedliche Beginnzeiten, bitte erfragen unter 401 21-49

WUK-THEATER

Do, 11.2. bis So, 14.2./20.00 Uhr, Museum: **Wild Mind Revisited.** Performance Ausstellung

Do, 18.2. bis So, 21.2./20.00 Uhr, Gr.Saal: Tanztheater Wien: **Un/Seen.**

Tanzstück von Simon Frearson

Do, 25.2. bis So, 28.2./20.00 Uhr,

Gr.Saal: **Anopolis.** Durmus Dogan

WUK-MUSIK

Fr, 5.2./22.00 Uhr, Gr.Saal: **Future Sound of Paris VI**

Mi, 10.2./21.00 Uhr, Gr.Saal: **Die Eleven des Kosmos.** Orchester für improvisierte Musik

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00 Uhr

Bis So, 13.2.: **Schnittstelle Produktion.**

Siehe Seite 11

Mi, 24.2. bis Sa, 20.3.: **Fettes Land.** Eine Ausstellung entwickelt sich in enger Zusammenarbeit der KünstlerInnen und verdichtet sich zu einer akustischen und optischen Verflechtung einer Raumlandschaft. Christine Baumann, Andrea Böning, Dagmar Hugk, Inka Janssen, Hannie de Keijzer, Adrian Rovatkay, Julia Schmid, Magnus von Stetten

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr

Do, 4.2. bis Sa, 27.2. **Werkschau IV – Leo Kandl.** Zu Beginn des Ausstellungsjahres ein Künstler, der die zeitgenössische Fotokunst nachhaltig beeinflusst hat. Ein bestechender Agent des Gewöhnlichen, ein Meister des Augenblicks, der von der Repro-Fotografie ausgehend zum Verfechter einer Kunst avancierte, die sich der Wirklichkeit mit den Mitteln einer frontalen, uninszenierten Fotografie anzunähern sucht.

Do, 4.3. bis So, 4.4. **Abstrakt I – Mina Mohandes.** Eine Künstlerin, die ihr Thema keiner einmal getroffenen medium-spezifischen Entscheidung unterordnet, sondern sich die unterschiedlichen Medien mit großer Selbstverständlichkeit aneignet, um ihr Thema aus verschiedenen Perspektiven zu umkreisen. Mit einer Geste der vermeintlichen Beiläufigkeit einen Raum herstellen, ihn ausdehnen, ihn aber nicht behaupten, sondern vielmehr in Frage stellen – so könnte frau/man Mohandes Thema beschreiben.

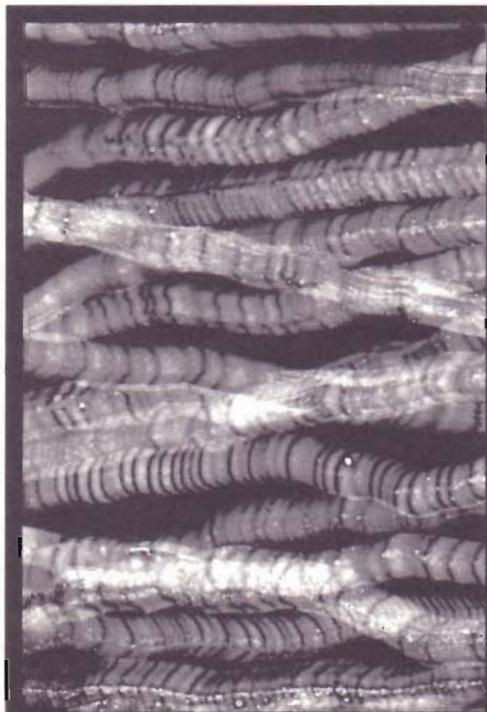
PROJEKTRAUM

Bis Di, 9.2./14.00-20.00 Uhr und nach Vereinbarung: Ausstellung von **Christine Baumann.** Zentrierung, Alltag und Farbe sowie Makro- und Mikrokosmos. Die Präzision der feinen, mit einfachen Techniken herausgearbeiteten Strukturen faszinieren ebenso wie die verwendeten Materialien und Farben oder das verblüffende Innenleben ihrer Objekte
Finisage am 9.2. um 19.00 Uhr

INFORMATIONSBÜRO

Den ganzen Februar: Bild des Monats: **Eduardo Flores.** Öffnungszeiten siehe Anlaufstellen

Fotoarbeit 1996 (Fotogalerie Wien)



WUK-Forum am 3.12. und 11.1.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Donnerstag, 3.12.: Alle außer den MalerInnen waren da; zwei Themen wurden verschoben: die Regelungen zu Bauen und Renovieren und die Rahmenrichtlinien der Dienststellen.

Der **Vorstand** berichtete über die neuen Bestandsverträge mit dem Statt-Beisl (das **Info-Intern** berichtete im Dezember), die Regelung der EDV-Vernetzung von Haus-UserInnen (monatlicher Beitrag ATS 200,- oder 14,53 Euro), die Ergebnisse der Image-Umfrage (siehe Seite 21), die Mitglieder-Statistik (siehe Topics), das Projekt Veranstaltungs-Organisation und -Technik (siehe Seite 20) und die ISO-Zertifizierung für Jugend- und Schönbrunn-Projekt (siehe Seite 8).

Die eingebrachten **GV-Anträge** wurden diskutiert. Insbesondere zu jenem des WSB (Schaufenster WUK, Geschäftslokal) gab es Bedenken seitens der anderen Bereiche.

Die **Bereiche** berichteten unter anderem: Der **INT** über Probleme bei der Bereichs-Vereins-Gründung (Dachverband für interkulturelle Interessen und Initiativen), eine negative Stimmung im Haus gegen den Bereich und Gespräche mit dem **SIB**. Der **MUS** über die erste (technisch zufriedenstellende) Kooperation mit Radio Orange (on-air und on-line-live-Übertragung einer CD-Präsentation). Der **SIB** über den Besuch des WUK-Obmanns. Der **TTB** über die Idee eines monatlichen Performance-Forums im Flieger (mit VOT). Der **WSB** über die Jahresausstellung und eine Kulturschilling-Erhöhung.

Das (noch unfertige) Konzept **WUK auf Orange 94,0** wurde kurz vorgestellt, über Modalitäten und Finanzierung diskutiert. Eine Diskussion über die Verteilung von WUK-Geldern und die Öffentlichkeitsarbeit des Hauses schloss sich an.

Die Regelung der **politische Veranstaltungen**, das vor einem Jahr beschlossen wurde (kein Beirat mehr, Übertragung der Verantwortung an das VA-Büro bzw. Eva Brantner), wurde besprochen. Das WUK-Forum stellte einhellig fest, dass alles im Wesentlichen zufriedenstellend funktioniert, die regelmäßige Anwesen-

heit von Eva im WUK-Forum wirkt sich positiv aus.

Auf ein neues ...

Montag, 11.1.: MalerInnen und Werkstätten fehlten, sonst waren alle Bereiche und der Vorstand da; als schönes Ambiente diente der linke Museumsraum des Veranstaltungsbüros.

Nach einem Bericht über die **politischen Veranstaltungen** der nächsten Wochen entwickelte sich eine Diskussion über den Radio-Workshop, für den es großes Interesse gibt. Ein Bericht über die Ergebnisse einer BesucherInnen-Befragung wurde für die nächste Sitzung angekündigt.

Die Vorbereitung des heurigen **Kulturschlingel-Fests** soll am 8.2. mit der ersten Besprechung der Bereiche über ein gemeinsames Programm in die entscheidende Phase treten.

Über den nicht ganz glücklichen Ablauf der Debatte zu **WUK-Sendungen auf Radio Orange 94,0** auf der GV wurde kurz diskutiert. Der Vorstand kündigte an, sich mit dem GV-Beschluss und dem Konzept der Arbeitsgruppe bald zu beschäftigen.

Bereiche: Der **INT** kündigte einen Antrag auf Bezahlung einer Bereichs-Koordination an und beklagte Benachteiligungen (längere Diskussion, z.B. über Organisationsentwicklung, finanzielle Ressourcen, Berichte über Bereichs- und Gruppenaktivitäten). Der **KJB** berichtete über die Kindergruppe Schmunzel-

monster. Der **MUS** über die GV des Vereins WUK-Musik, die Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsbüro (Diskussion über die Situation von Live-Bands) und den Studio-Betrieb. Der **SIB** informierte über einen Einbruch, eine Subvention für das Media Lab und einen Radio- und Zeitungs-Workshop. Der **TTB** berichtete über Probleme mit „WUK on Tour“ und mit verzogenen Fenstern.

Der **Vorstand** bekundete seine Absicht, die **Zusammenarbeit mit den Bereichen** zu intensivieren. Es ergab sich eine Diskussion über die im wesentlichen sehr positiv verlaufene **GV am 13.12.**, über die Gestaltung des Budgets, verschiedene Begehrlichkeiten und deren Realisierungsmöglichkeiten sowie das Vertrauen in den Vorstand. Nach einem Bericht über die erfolgreiche **Zertifizierungen nach ISO 9001** für Jugendprojekt und Schönbrunn-Projekt entspann sich eine Diskussion über mögliche unerwünschte Wirkungen (negative Auswirkungen), insbesondere für andere Sozialprojekte. Auch über das Scheitern des Volksbegehrens „Recht auf Arbeit“ wurde informiert.

Das Papier der Arbeitsgruppe **Bauen und Renovieren** wurde komplett durchbesprochen. Aufgetauchte Fragen sollen noch geklärt werden. Mehrere Punkte, die die finanzielle Belastung von Gruppen bzw. Bereichen betreffen, wurden von den BereichsvertreterInnen ganz anders gesehen als im Entwurf zu lesen. Die Diskussion wird fortgesetzt.

Werkstätten-Jahresausstellung: Schmuck von Eduardo Flores

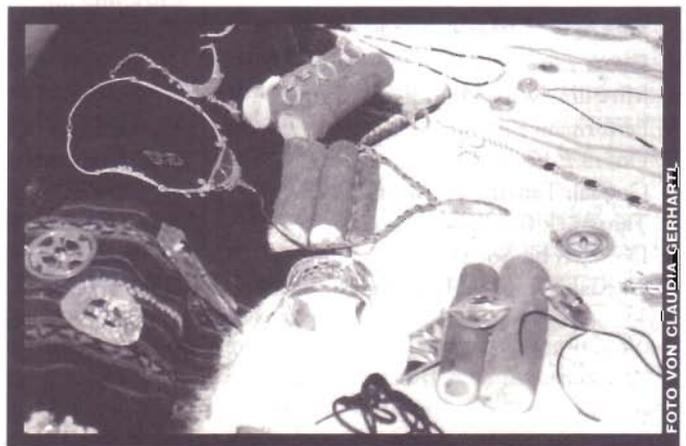


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND

Hans Lindner (Obmann)
Ulli Fuchs (Obfrau-Stellv.)
Inge Holzapfel (Kassierin)
Walter Berger (Kassier-Stellv.)
Sintayehu Tsehay (Schriftf.)
401 21-25, Fax 403 27 37
vorstand@wuk.at

DIENSTSTELLEN

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 403 27 37
info@wuk.at

(allgem. WUK-Account)
Mo-Fr 09.00-13.30 und
14.30-22.00. Sa, So, Fei
14.00-17.30 und 18.30-22.00

Generalsekretariat

Barbara Bastirsch 401 21-27
generalsekretariat@wuk.at
Mo-Do 12.00-16.00

Buchhaltung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax 408 42 51

Lohnverrechnung/Kassa

Klara Mündl-Kiss 401 21-29
Mo-Fr 09.00-12.30

EDV-Betreuung

Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at

Mo-Mi 09.00-13.00

Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Silvia Fäßler
401 21-41, 42, Fax 408 08 02
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

ÖPI Presse/International

Sabine Schebrak, Sandra Dietrich,
Martina Dietrich, pr@wuk.at
401 21-35, -36, -34, Fax 408 42 51
Mo-Fr 11.00-17.00

Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55

va.politik@wuk.at

Veranstaltungsbüro

Vincent Abbiederis 401 21-32,
Sekretariat -31, Fax 405 49 44
Mo-Fr 09.00-17.00.

pr -44, Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49,
va.sekretariat@wuk.at

WUK-Kasse

401 21-70. Mo-Fr 14.00-18.00
va.kasse@wuk.at

Vereinssekretariat

Heike Keusch, Wolfgang
Mühlberger

401 21-30, Fax 408 42 51

Mo-Do 11.00-16.00

vereinssekretariat@wuk.at

WUK-Büro/Bau

Peter Zitko 401 21-23
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00
Do 10.00-15.00

WUK-Büro/Schlüssel

Susanna Rade 401 21-24
Di 11.00-14.00

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik
401 21-60

Mo, Di, Mi 15.00-19.00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78
Di-Fr 14.00-19.00

Sa 10.00-14.00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg
320 86 93, 545 59 29
Di 18.00-19.00

Initiativenräume

Michael Krammer 409 64 67
Mo 18.00-18.30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter
401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 408 89 79
Do 10.00-12.00

Statt-Beisl

Cafe-Restaurant
Evelyne Dittrich 408 72 24
Fax 402 69 20

Mo-Fr 11.00-02.00

Sa, So, Fei 14.00-02.00

BEREICHE

Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 212 35 20
408 75 30

Haci Keskin 526 31 28

Kinder- und Jugend-Bereich

Johanna Wagner 470 33 40
Ursula Wagner 405 86 97

Malerei-Bereich

Andreas Dworak 505 61 11
Tommi Schneider 544 86 52

Musik-Bereich

Christian Jungwirth 478 62 94
Gerald Raunig 315 41 78

Sozial- und Initiativen-Bereich

Wolfgang Mühlberger
T/Fax 804 36 17, 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80

Tanz-Theater-Bewegung-Bereich

Theaterbüro: 403 10 48
Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 535 60 13

Werkstätten-Bereich

Cornelius Burkert 548 18 42
Justine Wohlmuth 715 35 23

GRUPPEN

AKN AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Arbeitsloseninitiative (ALI)

Einzel- und Gruppenberatung
Dominikus Stückler
478 23 01, Mo 19.00

Asyl in Not (Unterstützungskom. f. polit. verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09.00-13.00

Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10.00-14.00

Dialog - Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

KG Gemeinsam Spielen

407 13 10

KG Kinderinsel

402 88 08

KG Schmunzelmonster

Karin Simon 02951/8774

Kohak (Kurden)

402 59 30

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19.00

Psychopannenhilfe (PPH)

Harry Spiegel 402 78 38

Di, Fr 17.30-22.00

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

SchülerInnenschule

(Gesamtschule)

408 20 39, Mo-Fr 09.00-17.00

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) Mo-Fr 07.30-17.00

409 46 46 (beide: 408 50 00)

Talash (Iranische Frauen)

408 75 30

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

Umweltbüro - Virus

402 69 55, Mi, Fr 10.00-13.00
Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

VKP - Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wr.SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92. Mo-Fr 09.00-12.00

SOZIALPROJEKTE

AMS-Projekte-Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt

401 21-43, Fax 407 32 38

jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

MEDIEN

Triebwerk

Reinhard Puntigam

401 21-28, Fax 408 42 51

triebwerk@wuk.at

WUK-Info-Intern

401 21-58

Rudi Bachmann T/Fax 408 73 99

infointern@wuk.at

WUK im Internet

http://www.wuk.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

408 50 57

Con Act

T./F.408 68 96

Frauzentrum-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina - Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

Virginia Woolf

Mädchenschule

403 98 10

TOPICS

Personal-News. Saskia Schlichting ist vom Karenz zurück und arbeitet montags bis mittwochs im Veranstaltungsbüro. Klaus Schaffler betreut die VA-PR nunmehr donnerstags und freitags.

Ende Februar wird auch Sabine Lasar (ÖPI) aus der Karenz zurückkommen. Gudrun Schweigkofler-Wienerberger, schon bisher im VA-Büro für die Kinderkultur zuständig, wurde im Jänner angestellt. Bereits im Dezember neu angestellt wurden die MitarbeiterInnen für VOT: Ute Fragner (Koordination), Ulrike Kuner (Ausbildnerin), Maurus Mosetig (Ausbildner) und Josef Barkic (Sozialpädagoge). Wir begrüßen die Neuen und die Zurückgekehrten herzlich.

Post-FacherIn. 56 Postfächer gibt es im Informationsbüro. Jeden Tag in der Früh bringt die Post Briefe, Päckchen, Programme, Rechnungen und Mahnungen für die Gruppen und Dienststellen und für's *Info-Intern*. Die MitarbeiterInnen des Info-Büro verteilen alles in die Fächer, und die AdressatInnen holen ihre Post (mehr oder weniger regelmäßig) ab. So funktioniert der Postlauf in unserem großen Haus.

Seit einigen Wochen empfiehlt es sich dringend, nicht mehr blind in das gewohnte Facherl hineinzugreifen, denn mit großer Wahrscheinlichkeit ist es das falsche. Denn es gibt eine neue Ordnung (z.B. sind jetzt alle Bereiche auf einem Fleck). Und es gibt Farben, weiß, gelb und orange, zur besseren Orientierung. Auch werden wir uns daran gewöhnen müssen (es ist hier schon mehrfach zu Irrtümern gekommen), dass die Namen der EmpfängerInnen jetzt nicht mehr unten sondern oben stehen.

Volks-Begehren. Das vom WUK unterstützte – und von vielleicht an die 100 WUK-lerInnen unterschriebene – Volksbegehren „Recht auf Arbeit“ ist leider gescheitert. Das Etappenziel, bis zum 50. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte 10.000 Unterstützungserklärungen zusammenzubringen, wurde deutlich verfehlt. In einer Urabstimmung der etwa 120 Unterstützerorganisationen (von Amnesty International über die ÖH bis zu SOS Mitmensch) wurde die „Initiative Volksbegehren Recht auf Arbeit“ aufgelöst.

Christian Neugebauer, vormals Sprecher

der Initiative möchte aber noch nicht aufgeben („Die Fackel der Menschenrechte liegt im Staub – heben wir sie gemeinsam wieder auf“) und ruft zu weiterem Unterschreiben auf. Wer ihn unterstützen möchte, kann ihn kontaktieren: Telefon und Fax 290 58 04.

Kopier-Karten. Um im Haus kopieren zu können, braucht es Kopierkarten, die nicht nur die Geräte in Gang setzen, sondern auch zur Abrechnungen der Kosten dienen. Da nicht alle (Gruppen, WUK-lerInnen) eine „eigene“ Karte haben, wird da und dort und hie und da eine Karte ausgeborgt.

Aus gegebenem Anlass weist die Redaktion des *Info-Intern* in aller gebotenen Strenge darauf hin, dass ausgeborgte Karten immer umgehend (!) wieder zurückgebracht werden müssen.

Mitglieder-Statistik. Ende November 1998 gab es 528 WUK-Mitglieder (zum Vergleich: 1997 waren es 565, 1996 nur 452). Davon (ebenfalls mit Vergleich 1997, 1996): INT 16 (12,10) KJB 53 (86, 66) MAL 7 (14, 14) MUS 64 (89, 83) SIB 138 (175, 115) TTB 43 (50, 34) WSB 100 (102, 64) Angestellte und nicht bereichszugeordnet 107 (37, 66).

Info-Statistik. 1998 gab es 7 Ausgaben des *Info-Intern* mit gesamt 192 Seiten (1997: 180). Die Anzahl der Beiträge (und Seiten) betrafen im einzelnen:

Bereiche: INT 8 Beiträge (11,7 Seiten)

KJB 10 (12)

MAL 6 (8,3)

MUS 1 (2,3)

SIB 17 (17,8)

TTB 3 (3,6) und

WSB 6 (7,2).

Demokratie: GV's und Hauskonferenzen 20 (17,5), WUK-Forum 8 (7,2) und Vorstand 6 (5,7):

Dienststellen: AMS 11 (16,7), politische

Veranstaltungen 21 (9,4), VA-Büro 7 (6,3),

ÖPI 12 (8) und sonstige 5 (2).

Sonstiges: allgemeine Informationen 15 (12),

Statt-Beisl 2 (0,8) und Externes 10 Beiträge (7,6 Seiten).

Darüber hinaus gab es regelmäßig Ankündigungen, Topics und Anlaufstellen-Seiten.

Forums-Statistik. Es gab im Vorjahr 11 Sitzungen des WUK-Forums, von denen eine nicht beschlussfähig war (nur 4 Bereiche anwesend).

KJB, SIB, TTB, WSB und *Info-Intern* waren bei allen 11, der INT bei 10, der MUS bei 8 und der MAL bei 5 Sitzungen dabei.

Bei 10 Sitzung war der Vorstand vertreten, bei 9 Sitzungen Eva Brantner (politische VA).

Zweimal gab es intensive Budget-Diskussionen, fünfmal wurden die politischen Veranstaltungen besprochen. Es gab 4 Empfehlungen an den Vorstand, die alleamt positiv erledigt wurden – und eine an den SIB, betreffs Unterlassen von Interventionen beim Stadtrat.

Erscheinungsort. Wien.

WUK-INFO Nr. 790 — DVR: 0584941

Zulassungsnummer 47506W80U

P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien